

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frants, halbjährlich 16 Frants, ganzjährlich 32 Frants. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frants. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Restamegeblir für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frants. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenhein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppetit, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Pöw. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 214

Dienstag, 25. September 1900

XXI. Jahrgang

## Die Mächte und die Chinafrage.

Bukarest, den 24. September.

Die offiziellen Antworten der Kabinete auf den Vorschlag des deutschen Staatssekretärs von Bülow liegen in unserem heutigen Telegrammenheft vor. Nach denselben sind alle Großmächte — mit Ausnahme der Vereinigten Staaten Nordamerikas — darüber im Reinen, daß der Bülow'sche Vorschlag, die Feststellung des Urheber jener Schandthaten, denen die Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler vorangegangen ist, im Sinne der deutschen Forderung vor sich gehen solle. Umso befremdender wirkt das Verhalten der Vereinigten Staaten, denen die Stellungnahme Deutschlands in der Frage der Friedensverhandlungen nicht angenehm ist. Gewiß mag es dem Diktator Sam nicht gefallen, wenn Deutschland hier in den Vordergrund tritt, aber mit welchem Recht fragt man sich füglich, kommt die Union dazu eine von allen Mächten gebilligte Stellungnahme des am meisten betroffenen deutschen Reiches zu mißbilligen und daselbe Recht des Strafausmaßes für sich in Anspruch zu nehmen, wie es Deutschland in der Note Bülow's präzisirt hat?

Man kann ja auf den ersten Blick erkennen, welche faktische und welche moralische Absicht der deutschen Forderung zugrunde liegt. Aus der Geschichte der Vorgänge, welche im Jahre 1860 unter ganz ähnlichen Umständen zu Scharfendmord und langandauernden Verwicklungen in Peking führten, weiß man, wie von chinesischer Seite derartige Gelegenheiten behandelt werden, und diese Geschichte ist lehrreich genug, um die europäischen Regierungen vor Fehlern zu warnen, welche damals ohne Zweifel begangen worden sind. Daß die Schuldigen bestraft werden, ist gewiß eine Forderung, welche im Bereiche menschlicher Zivilisation überall erhoben wird. Das Zirkulartelegramm selbst weist darauf hin, daß es sich nicht um Bestrafung einer möglichst großen Anzahl von Personen, sondern darum handelt, daß die wirklichen Anführer und Führer des verbrecherischen Anschlages gegen die Zivilisation, sowie deren Werkzeuge ihrer gerechten Bestrafung zugeführt werden. Natürlich kann die Feststellung der Schuldigen nicht den Chinesen überlassen werden. Denn es ist eine bekannte Gepflogenheit der chinesischen Behörden bei internationalen Konflikten, wie sie leider dort landesüblich sind, bei Ermordung fremder Staatsangehöriger u. a. einfach irgend einen Mann als Thäter zu bezeichnen und dann hinrichten zu lassen, wobei natürlich das wirkliche Recht zu kurz kommt und das Unrecht öfter triumphirt. Auch diesmal würde es den wirklich Schuldigen ein besonderes Vergnügen bereiten, eine größere oder kleinere Zahl von Opfern als Sühne für

die begangenen Schandthaten zu stellen. Sie wären dazu wohl in der Lage. Darauf aber können die Mächte sich unmöglich einlassen. Es wird auf Grund der Aussagen der Beteiligten, also der Mitglieder der verschiedenen europäischen Missionen in Peking, welche so lange Zeit hindurch die schwersten Leiden zu erdulden hatten, möglich sein, die wirklich Schuldigen festzustellen. Die Fassung des deutschen Zirkulartelegramms zeigt deutlich, daß es nicht etwa die Absicht der deutschen Reichsregierung ist, in dieser Beziehung den Mächten irgendwie zu präjudizieren. Alle diplomatischen Missionen, die zur kritischen Zeit in Peking anwesend waren, sind berufen, die ihnen bekannt gewordenen Schuldigen den Mächten anzuzeigen. Es wird Sache der verschiedenen Regierungen sein, die Führer der ganzen Bewegung, auf welche die Hauptverantwortlichkeit fällt, und deren am schwersten belastete Mitschuldige der gerechten Bestrafung zuzuführen. Wäre dies vor 40 Jahren ebenso geschehen und hätten damals die Urheber der begangenen Verbrechen die wohlverdiente Hinrichtung erlitten, so würde sich diesmal wahrscheinlich weniger Bereitwilligkeit gezeigt haben, die schmachtvollen Vorgänge zu wiederholen. Dies ist die faktische Bedeutung des deutschen Vorschlags. Ueber die moralische Bedeutung braucht kaum gesprochen zu werden. Es wird gewiß nach allen Seiten hin eine wohlthätige Wirkung ausüben, und kann die weiteren Verhandlungen mit der chinesischen Regierung nur fördern, wenn in diesem Punkte, der zweifellos und vollständig einem gemeinsamen Interesse aller beteiligten Mächte entspricht, auch die geschlossene Einigkeit derselben sich geltend macht. Weit davon entfernt, dabei bloßen Nachgedanken nachzugehen, sieht sich die deutsche Reichsregierung doch veranlaßt, diejenigen zur Strafe zu bringen, deren Schuld bei der Anstiftung und Durchführung der Verbrechen unzweifelhaft ist. Wenn dieser Forderung Genüge geschehen sein wird, so wird wahrscheinlich auch die Frage der Bevollmächtigung zu den Friedensverhandlungen auf chinesischer Seite anders behandelt werden, als dies bisher der Fall war, und gleichzeitig dem Gewissen aller Nationen eine Bürgschaft dafür geboten sein, daß derartige Anschläge gegen die mit China in Verkehr tretenden zivilisirten Völker sich nicht immer aufs neue wiederholen.

Am besten wäre es allerdings vom Standpunkte der Stimmenmehrheit ausgehend, die Vereinigten-Staaten in diesen Falle einfach zu übergehen. Eine nochmalige Anfrage an die Union hätte abermals, wie schon bemerkt, eine weitere Verzögerung der Friedensverhandlungen und noch andere Wirren im Gefolge. Deutschland wird und kann nicht nachgeben! In dem Vorschlage Bülow's ist klar

und unzweideutig festgestellt was man in Berlin haben will, nicht so offen und deutlich scheinen aber die Wege, die die Vereinigten Staaten, durch ihre eigenthümliche Stellung zu dieser Frage wandeln wollen.

## Ein sächsischer Feldherr.

„Michael Freiherr von Melas 1729 — 1806.“

Ein Lebensbild für sein Volk von Viktor Mokesch, k. u. k. Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 31. Hermannstadt, Wien und Leipzig. Verlag von G. A. Seraphin. Preis: broschirt 1 Krone 20 Heller; gebunden 2 Kronen. Das Siebenbürgische Tagblatt schreibt darüber: Durch nichts beweist ein Volk die Berechtigung, den höheren Wert seines Daseins deutlicher, als dadurch, daß es Männer hervorbringt, die in ihrer Lebensarbeit über den engen Kreis seiner eigenen Bedürfnisse hinauszuweisen und durch ihre Thaten oder mit ihren Werken ins große Weltleben eingreifen.

Wir Sachsen zählen, bei unserer geringen Volkszahl, naturgemäß nicht viele solcher Großen zu den unsrigen; umso mehr muß uns daran liegen, das Andenken an die wenigen, die wir gehabt haben, zu pflegen. Melas gehört zu ihnen. Die Geschichte wird seinen Namen nennen, so lange sie den Namen der Schlacht von Marengo kennt und die Erinnerung an Marengo ist mit dem ewigen Namen des großen Napoleon untrennbar verknüpft. Der gewaltige Schlachtenmeister Napoleon hat die Lichthöhe des österreichischen Heerführers offen anerkannt und in schmeichelhafter Weise geehrt — und die Geschichte kann Melas Ruhm und Anerkennung ebensowenig versagen.

Daher hat Hauptmann Mokesch ein verdienstliches Werk gethan, indem er das Lebensbild des Generals zeichnete. Es war keine leichte Arbeit, den Weg, den dies unruhige Kriegerleben genommen hat, durch all seine Stationen zu verfolgen; der Verfasser hat keine Mühe gescheut, seinen Nachlauf so gut als möglich aufzudecken, er hat überall nachgeforscht, wo er noch eine neue oder eine genauere Nachricht über seinen Helden zu finden hoffen durfte. Daß all diese Arbeit doch nur ein schmales Bändchen ergeben hat, daß man hier und da im Bilde die belebenden Farbenlichter vermißt, ist nicht seine Schuld. Die größten Schwierigkeiten hat dem Biographen wohl die Sammlung der Daten zur Geschichte der Familie Melas und der Jugend, sowie der letzten Jahre des Generals bereitet. Ganz neu dürfte den meisten die Mittheilung sein, daß Melas sich um die Hebung der österreichischen Pferdezucht verdient gemacht hat und mit besonderem Interesse wird man den Brief des derben Suwarow an den ihm damals

## Feuilleton.

### Bekannte, die man nicht kennt.

Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Es wurde ganz gefehlt sein, wenn Jemand auf diesem Erdenrund — fagon de parler — annehmen wollte, daß dieser etwas paradoxe Titel auf einen überaus scherzhaften Artikel schließen lasse.

Wir gedenken uns vielmehr ins Philosophische zu begeben und unsere Leser über etwas zu belehren, was sie schon längst wissen. Und das ist eben Philosophie! Nur daß wir ihnen das zum Bewußtsein bringen!

Bekannt, die man nicht kennt! Wer hätte deren nicht! Erlaube man uns, einige vorzuführen!

Jeden Morgen, wenn ich zur Redaktion gehe, begegnet mir eine liebliche junge Frau, die ihnen herzigen, etwa 5-jährigen Buben wahrscheinlich in den Kindergarten führt. Der artige maßig, große Korb an ihrer Linken deutet darauf, daß die fürsorgliche Hausfrau zu Markte geht, um den Mittagstisch zu rüsten, den geliebten Gatten zu sättigen und das süße Mäulchen sich zur Seite zufrieden zu stellen.

Wie gesagt, alle Morgen treffe ich dies anmuthige Paar und sie müssen mich ebenso bemerkt haben, wie ich sie. Unser gegenseitiger Gruß bleibt auch nicht aus, ob wir gleich nicht sprechen, ja nicht einmal deuten.

„In den Augen liegt das Herz!“  
Nach diesem Grundsatz grüßen wir einander nur durch die Augensprache.

„Grüß Gott Euch, liebliche Mutter, gesegnetes Kind!“  
„Wir danken dir, freundlicher Fremder!“

Und so gehen wir an einander vorüber, wahre Bekannte, die einander nicht kennen!

Viel anspruchsvoller präsentiert sich mein Freund aus dem Kaffee-Schreiber, den ich täglich sehe. Der schwarze, etwas schäbige Salonrock umschließt eine Taille, welche für die Räume des genannten Kaffeehauses entschieden zu voluminös ist. Ein ziemlich defekter Cylinder bedeckt das kräftig behaarte Haupt, ein mächtiger Bart wagt auf die Brust und durch scharfe Brillen erspäht das kluge Auge die Geheimnisse des „Pester Lloyd“.

Ein freundlicher Zufall wirft mir diesen unbekanntem Bekannten täglich dadurch in den Schoß, daß wir an einem und denselben Tische sitzen, ein und dieselben Zeitungen lesen und nie miteinander auch nur ein Wort reden. Das dauert nun schon etwa 15 Jahre, und es wäre noch zu entscheiden, wessen Geduld bewunderungswürdiger ist, die seine oder die meine.

Eine andere Bekanntschaft! Letzten Winter war ich allabendlicher Besucher des Zirkus Sidoli und hatte mit tödtlicher Sicherheit einen Herrn zu meinem Nachbar, der mir geradezu unheimlich wurde.

Die verwegenen Künstler unternahmen die tollkühnsten Wagnisse, vollführten die tollsten Streiche, und mein Nachbar blieb ungerührt; nicht einmal der exzellenten Clowns zwerchfellerschütternde Unmöglichkeiten vermochten es, auf sein verdüstertes Antlitz auch nur den Schatten eines Lächelns hinauszuzaubern. Mein unbekannter Freund mahnte mich an den standhaften Ritter Toggenburg, der unermüdetlich dasaß.

„Bis die Liebliche sich zeigte,  
nur mit dem Unterschiede, daß die letztere nie eintrat und auch nicht erwartet zu werden schien. Der arme fremde Mann war mir so sehr zum Bekannten geworden,

daß ich sogar des nachts öfters schreckhaft von ihm träumte.

Die neueste meiner Errungenschaften auf diesem Gebiete — um den freundlichen Leser nicht mit all' meinem Erfahrungen bekannt zu machen — ist eine jeffersonistische Jungfrau, was man so sagt, die regelmäßig den Konzertproduktionen in einem hiesigen Biergarten anwohnt und einsam an einem freilich ziemlich exponirten Tische einer schönen Zukunft entgegenträumt. Diese Träume gehen auch mit erstaunlicher Pünktlichkeit in Erfüllung, den gegen Mitternacht ist die junge — weiß ich? — Dame von so vielen Faltern umschwirrt, daß mir für ihre Tugend förmlich angst und bange wird. Nur der Umstand beruhigt mich, daß nach den Versicherungen eines mir befreundeten geprüften Dulders die Sache ganz in Ordnung ist.

Wenn Shakespeare nicht irrt, so sagt er in seinem „Julius Cäsar“ an einer passenden Stelle: „Der letzte zwar, doch mir nicht minder lieb.“

So erwähne ich zuletzt unter meinen Bekannten, die ich nicht kenne, meine freundlichen Leser. Eine geschäftige wohlthätige Hand hat zwischen uns unsichtbare Fäden gesponnen, hinüber, herüber und aus dem dünnen Spinnewebe ist ein festes Band geworden, das uns an einander fesselt, ob wir uns auch gleich nicht dagegen stemmen wollten.

Der Leser kennt mich nicht, ich ihn nicht und doch walzt unter uns ein ununterbrochener Kontakt und unfürklich machen wir uns von einander ein Bild, von dem ich wünschte, daß es, was mich betrifft, recht anmuthig ausfalle.

Auf die persönliche Bekanntschaft, die den einen oder den andern Theil ernüchtern könnte, verzichten wir wohl beide. Bleiben wir lieber, was wir bisher waren, Bekannte, die man nicht kennt.

L u d w i g K l e i n.

untergeordneten österreichischen Armeekommandanten Melas lesen. Zwei Lichtdruckbeilagen mit den Bildnissen des jungen und des alten Melas und der Reproduktion des Diploms, durch das Melas das Kommandeurkreuz des Maria Theresienordens verliehen wurde, in tadelloser Ausführung, vervollständigen das Werkchen. Daß der Preis des überhaupt sauber ausgestatteten Büchleins trotzdem so niedrig angelegt werden konnte, ist, wie uns der Verfasser mittheilt, dem Entgegenkommen der betreffenden Buchdruckerei (Drotleff), Buchbinderei (Neuziel) und Verlagsbuchhandlung (Seraphin) zu danken.

Und nun sei eines Umstandes gedacht, der uns dieses sächsischen Buch besonders lieb macht. Es ist der Umstand, daß sein Verfasser — Offizier ist. Der sächsische Offizier, der deutsche Offizier überhaupt in Ungarn tritt nicht immer mit der geziemenden Entschiedenheit für seinen Volkstamm oder für das große deutsche Muttervolk ein, namentlich, wenn es sich darum handelt, Verunglimpfungen zurückzuweisen. Eine Ausnahme machen indes gerade die besten unserer deutschen Offiziere, die eben ihre Tüchtigkeit daran mahnt, der nationalen Pflichten, die auch der Offizier hat, nicht zu vergessen. Glänzende Beispiele sind General Melas und Feldzeugmeister Jabini! Darum freut es uns, auch im Verfasser unserer Biographie einen sächsischen Offizier zu finden, der die Devise: „Ein Sachse hat gegründete Ursache, seine Nation zu schätzen, zu ehren und zu lieben; es ist eine Ehre ein Sachse zu sein!“ zu der seinen macht und sie zu beethätigen weiß. Seinen idealen Sinn bezeugt Möfesch nicht nur durch die warmen Worte, die er in seiner Vorrede und im Nachwort gefunden hat, sondern auch dadurch, daß er den Keinertrag seiner Schrift dazu verwenden will, Melas in seiner Vaterstadt Schäßburg eine Gedenktafel zu setzen und einen etwaigen Rest dem evangelischen Gymnasium in Schäßburg zugehen lassen will. An uns liegt es, ihm hiebei zu helfen, indem wir das Melasbüchlein kaufen!

Das Widmungsblatt trägt den Namen unseres verehrten Landsmannes, des Feldzeugmeisters Jabini, der heute als Landeskommandierender in Prag dieselbe hohe Stellung innehat, die vor hundert Jahren Melas einnahm!

Hauptmann Möfesch hat die Absicht, dem Lebensbilde Melas' „die Biographien aller übrigen sächsischen Männer folgen zu lassen, die unter Habsburgs Banner sich besonderen Ruf erworben haben.“ Wir wünschen ihm Ausdauer und Erfolg dazu!

## Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

### Russische Truppenbewegungen in China.

Peking, 14. September. (Agentie Reuter). Ein russisches Infanterieregiment und eine Batterie sind nach Tientsin abgegangen.

### Eine chinesische Proklamation.

Taku, 19. September. (Agentie Reuter). Die chinesischen Behörden von Paoiting haben eine Proklamation erlassen, in welcher es heißt, Vihungtschang werde alles regeln die fremden Nationen hätten die Feindseligkeiten eingestellt und die chinesischen Soldaten würden in ihre Heimat entlassen werden. Die Geschäfte müssen binnen längstens 14 Tage wieder geöffnet werden, widrigenfalls sie für immer geschlossen bleiben.

### Graf Waldersee.

Schanghai, 22. September. Marschall Waldersee hat die Truppenrevue über etwa 5000 Mann abgenommen.

### Vorsichtsmaßregeln.

London, 22. September. Man meldet den „Times“ aus Peking, daß infolge der Vermehrung der Vorerbanden und der Niedermegelungen christlicher Familien in der Umgebung von Peking es diese Tage den Detachements unterzogen worden sei, Lebensmittel einzuholen, ohne von Truppen beschützt zu sein. Der „Standard“ meldet unterm 20. September, Vihungtschang sei damit eifrig beschäftigt, ein Corps von 8000 Veteranen zusammenzubringen welche wohl bewaffnet und von Ausländern gedrillt sind.

### Chinesische Gewaltthaten.

Paris, 22. September. Delcassé hat von Pichou unterm 10. September aus Taku ein Telegramm erhalten in welchem es heißt, daß die Austeilung der Postsendungen sehr unregelmäßig erfolge. Die russischen Genieruppen repariren die Eisenbahn von Tientsin nach Peking. Eine Ausbesserung ist unumgänglich notwendig. Pichou meldet über die Ermordung dreier Jesuiten in Petschili, zweier italienischer Bischöfe in Shanxi, eines französischen Franciscaners, sieben europäischer Schwestern und mehrerer europäischer protestantischer Geistlicher. Er versichert, der Gouverneur habe sie in seiner Gegenwart enthaupten lassen.

### Die Eroberung von Weitsang.

London, 22. September. Die „Agentie Reuter“ erfährt aus Taku unterm 20. September, daß die Zahl der Allirten beim Angriffe auf Weitsang 8000 Mann betrug. Am Morgen erwiderten die Forts das Feuer in lebhaftester Weise, stellten es aber gegen Mittag ein. Bei ihrem Einzug in die Festungen fanden die Verbündeten die letztern verlassen: Die Chinesen hatten sich geflüchtet. Die Verluste der Allirten werden auf 120 Mann geschätzt. Man meldet derselben Agentie unter dem 17. d. aus Peking, daß die amerikanischen und englischen Truppen Peitatschu eingenommen haben.

### Widerstand der Vereinigten Staaten.

London, 22. September. „Daily Telegraph“ erfährt aus Washington aus volinformirter Quelle, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Vorschlag Deutschlands zurückgewiesen habe, wonach die Eröffnung der Friedensverhandlungen mit China Deutschland überlassen

werden soll. Die Vereinigten Staaten bestehen darauf, daß sie die Strafen für die Schuldigen ebenso bestimmen wie Deutschland.

### Die Haltung der Vereinigten Staaten.

Washington, 23. September. Der Minister des Aeußern veröffentlicht den Inhalt der Noten an Deutschland, Rußland, und China bezüglich der Haltung der Vereinigten Staaten. Die Note an Deutschland sagt, die Vereinigten Staaten betrachteten die Bestrafung der Urheber der Massacres als eine sehr wichtige Frage, da man die Wiederkehr derartiger Ausschreitungen verhindern müsse, aber sie glauben, daß keine von den Allirten getroffenen Maßregel noch auch eine von ihnen verhängte Strafe so wirksam sein könne, als wenn die Schuldigen von der kaiserlichen Behörde selbst getroffen würden. Die amerikanische Regierung glaubt, diese Frage könnte am passendsten gelegentlich der Verhandlungen über das definitive Arrangement in Erwägung gezogen werde. In seiner Antwort an Rußland erklärt Amerika, es sei nicht seine Absicht, die Gesandtschaft von Peking anderwohin zu verlegen. Die Note an China genehmigt die Ernennungen Vihungtschangs und Tschings zu Bevollmächtigten und beauftragt Conger mit ihnen zu verhandeln.

### Verstärkungen der amerikanischen Flotte.

Washington, 23. September. Der Marineminister kündigt an, daß die Landarmee Amerikas in kurzem wesentlich verringert wird, um die Seekräfte in den asiatischen Gewässern zu verstärken und dadurch die amerikanischen Interessen in China und auf den Philippinen wirksam zu schützen. Fünf Schiffe sind nach den asiatischen Stationen und eines nach Manilla entsendet worden.

## Tagesneuigkeiten.

Bularest am 24. September, 1900.

Tageskalender. Dienstag, 25. September. Kath. Cleophas Prot. Cleophas Griech.-orth. Antononius.

Sonnenaufgang 5.43 — Sonnenuntergang 6.5

Hofnachrichten. S. M. der König ist Freitag Nachmittag in Schloß Weinburg angekommen.

Hoftrauer. In Folge Ablebens S. k. H. des Prinzen Albert von Sachsen und S. H. des Prinzen von Hessen hat unser Hof mit Beginn des 19. September eine 15tägige Hoftrauer angelegt.

Personalnachrichten. Der Gesandte Rumäniens in Rom Herr Alex. Catargi ist nach Sinaia abgereist. — Der Minister des Innern C. Olanescu ist gestern Nachmittag in Bularest eingetroffen. — Der General-Sekretär im Ministerium des Innern G. Bogdan trifft heute in Bularest ein. — Der Hofmarschall Gh. C. Filipescu dessen Urlaub abgelauten ist, wird dieser Tage nach Schloß Weinburg reisen, wo sich gegenwärtig S. M. der König befindet. — Der gewesene Minister des Innern General Manu ist gestern von Paris kommend hier eingetroffen. — Der Unterrichtsminister und Domänenminister ad interim Const. Arion ist in Begleitung seines General-Sekretärs Girjeu und des Kabinettschefs Kapri von Constanza zurückgekehrt. — Der Generaldirektor der Gefängnisse Herr Wischuh Rahivan hat das Gefangenhause Doritana inspiziert und ist gestern zur Inspizierung des Gefangenhauses Milea abgereist. — Der Direktor des militär-geographischen Institutes General Bratianu ist auf Grund einesurlaubes nach Paris abgereist.

Auszeichnungen. S. M. der König hat nachstehenden Persönlichkeiten Dekorationen verliehen: Sr. Exc. dem Divisionsgeneralen Djelac Pascha, Adjutant S. M. des Sultans, das Großkreuz des rumänischen Kronenordens; dem Zeremonienmeister S. M. des Sultans Abbul Regaf Bey das Großoffizierskreuz desselben Ordens; — dem Zeremonienmeister Ibrahim Bey und Gesandten Turkan Pascha das Großkreuz des Sternordens; — dem stellvertretenden Kommandanten des Dampfers „Regele Carol“ das Ritterkreuz des rumänischen Sternordens; — dem Adjunkten des Hafens-Kapitans von Constanza Dimitrie Christea das Ritterkreuz des Kronenordens; — dem Piloten des Hafens Constanza das Ritterkreuz des Kronenordens; — dem Bureauchef S. M. des Sultans Nijim Gjendi und dem Oberleutnant und Adjutanten S. M. des Sultans Migdad Bey das Offizierskreuz des Kronenordens; — dem Kommandanten des Dampfers „Jolieta“ das Ritterkreuz des Kronenordens. — S. M. der König hat ferner dem Personal der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel nachstehende Dekorationen verliehen: Dem Gesandten Ghika Brigadier das Großoffizierskreuz des rumänischen Sternordens; — dem Legationsrath Alfons Behaille das Offizierskreuz des Kronenordens; — dem Sekretär 2. Klasse Decussi das Ritterkreuz des Sternordens; — dem Legationssekretär Stavridi das Ritterkreuz des Kronenordens; dem Bizekonsul D. Georgescu das Ritterkreuz des Sternordens; — dem Interpret des Consulates Dievan Zorein das Ritterkreuz des Kronenordens. Sämtliche Dekrete für die Auszeichnungen der genannten Personen hat S. Majestät in Ragaz unterfertigt.

Diplomatisches. Wir haben bereits gemeldet, daß der serbische Gesandte am Bularester Hofe Dr. Milicievici nach Athen versetzt worden ist. Derselbe wird nach Ablauf seinesurlaubes in Bularest eintreffen, um dem König sein Abberufungsschreiben zu präsentieren. Herr Dr. Milicievici hat sich während der Zeit seines Aufenthaltes in Bularest zahlreiche Sympathien zu erwerben gemußt. Derselbe hat auch in Athen eine wichtige Mission zu erfüllen. — S. M. der König hat der Ernennung des Herrn Milovan Milovanovici zum neuen Gesandten Serbiens an unserm Hofe seine Zustimmung verliehen. Herr Milovanovici war unter dem Kabinet Simici Justizminister in Serbien, ist der Schwiegersohn des Herrn Dimitrie Ghermani und hat Besitzungen in Rumänien. Derselbe hat lange Zeit in Bularest gelebt und hat hier zahlreiche Freunde.

Schulfest. Gestern Vormittag fand im neugegründeten Privatlyceum des Herrn Prof. Virgil Popescu, dem ehemaligen Institute Bergamenter, die Feier der Einweihung statt und hatte sich ein zahlreiches Publikum hierzu eingefunden. Nach der üblichen religiösen Weihe des Wassers sang ein Schülerchor die rumänische Volkshymne worauf der sympathische Konferenz des Institutes Herr Septimiu Mureschianu in zündenden, markigen Worten auf die Wichtigkeit der nationalen Seite in der Erziehung der Jugend hinwies und in scharfer Weise den überall sich einschleichenden Kosmopolitismus bekämpfte. Die von wahren Patriotismus durchdrungene Rede wurde mit stürmischen Beifalle aufgenommen. Es folgten nun mehrere rumänische, französische, italienische und deutsche Vorträge sowie ein trefflich ausgeführtes Flötensolo. Unter anderem wurden vorgetragen „Die Grenadiere“ von Heine und das schöne Gedicht Coschubuc „Drei Herr und alle drei“, deutsch von Bergamenter. Sodann ergriff das Wort der bisherige Direktor der Schule, Herr Bergamenter und spendete in begeisterter Rede dem Lande Rumänien, dessen Herrscherhaus und Volke Lob. Zum Schluß wandte sich der jetzige Direktor Herr Prof. Virgil Popescu, an die Anwesenden und versprach in kurzer von Aufrichtigkeit und wahren Verständniß für seine Mission durchdringende Rede, sein Bestes einzusetzen, um die unter seiner Leitung stehende Schule ihre Bestimmung entgegenzuführen. Nach dem Absingen einer Schlußhymne begaben sich die Anwesenden zum Büffet, wo Erfrischungen ihrer hartten und verließen sodann das Institut mit dem Empfinden, daß an dieser Stätte der Kultur ein für die Jugend segensreiches Wirken beginnen werden.

Kirchen-Inspektion. S. H. der Metropolit-Primas hat gestern in Begleitung des Direktors der Metropolitan-Kanzlei, Dr. Kornoiu, das Kloster Ghighiu unweit Ploesti inspiziert.

Die vergessenen Zigarettenhüllen. Im gegenwärtigen Gesetze über das Zigarettenpapier-Monopol ist die Anfertigung der Zigarettenhüllen vergessen worden, was zur Folge hat, daß die Raucher nur Zigaretten der Regie rauchen können. Es soll nun in dem Gesetze ein neuer Artikel eingeschaltet werden, der sowohl die Anfertigung der Zigarettenhüllen, als auch den Preis derselben per 100 Hüllen feststellen wird. Dieser Beschluß ist in Folge zahlreicher Reklamationen von Rauchern gefaßt worden, die gewohnt sind, sich selbst ihre Zigaretten zu füllen.

Der Run auf die Sparkasse. Im Winter des Jahres 1898-99 hatte sich, wie Vielen noch erinnerlich sein dürfte, plötzlich die Nachricht verbreitet, die Sparkasse werde ihre Zahlungen einstellen und da dieses Gerücht insbesondere bei der ärmeren Klasse Eingang fand, so beeilten sich zahlreiche Personen ihre Einlagen so rasch als möglich zurückzuziehen. Ähnliches ist jetzt der Fall. Von offenbar böswilliger Seite wurde nämlich das Gerücht ausgebreitet, daß die Sparkasse in den nächsten vier Jahren den Einlegern von Spargeldern weder das Kapital noch die Zinsen ausfolgen werde und auf Grund dessen werden jetzt die Kassen behufs Erlangung von Rückzahlungen bestürzt. Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß das erwähnte Gerücht jeder Begründung entbehrt, daß die Rückzahlungen anstandslos erfolgen und daß man der Sparkasse nach wie vor die Einlagen in aller Ruhe überlassen kann.

Gesangverein „Eintracht“. Wenn es gestattet ist, aus dem Anfang auf den weiteren Verlauf und das Ende zu schließen, so wäre man berechtigt, der „Eintracht“ für ihre heurige Wintercampagne das beste Prognostikon zu stellen. Die Reihe seiner heurigen Vergnügungen eröffnete dieser strebsame Verein mit einem zwanglosen Tanzkränzchen, das gestern im Vereinslokale stattfand. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig und die Unterhaltung war dementsprechend sehr animirt. Der Männerchor erfreute in einer Tanzpause durch den Vortrag zweier Chöre, „Waldfegen“ und „Lied der Landtsknechte“, die unter der Leitung des tüchtigen Chorleiters Herrn Nowacel mit vielem Verständnis und feiner Nuancierung zu Gehör gebracht wurden. Sollen wir noch erwähnen, daß dem Tanze mit erstaunlicher Ausdauer gehuldigt wurde?

Mosaik des Neujahr. Heute feiern die Juden das Neujahr- oder Roschhasonefest und sind in Folge dessen alle jüdischen Geschäfte gesperrt. Nach mosaikischer Zeitrechnung beginnt das Jahr 5661.

Der Anklageakt in der Attentatsaffaire Mihailcanu wird heute vom Untersuchungsrichter Florescu unterzeichnet und sofort der Anklagekammer vorgelegt werden.

Die Schiffswerfte von T. Severin. Ueber Intervention des Ministers J. Gradistaru wird beim Ministerium für öffentliche Arbeiten an dem Plane gearbeitet die der Regie der Monopole gehörende Schiffswerfte in T. Severin diesem Ministerium zu unterstellen. In diesem Falle wird der Werfte eine größere Ausdehnung gegeben, so daß daselbst neben Schiffsbauten auch Waggons für die Eisenbahndirection hergestellt werden sollen. Die Schiffswerfte von T. Severin ist die einzige an der untern Donau und kann sich durch die Uebernahme in Staatsverwaltung bald zu einer gewissen Bedeutung emporschwingen.

Ein Mittel gegen die Pelagra. Herr Dr. Arghir Dabesch hat im Spitale Tecuci-Kalinderu im Distrikte Teleorman mehrere Pelagra Erkrankungen mit Pillen aus rohem Fleische behandelt. Die Behandlung ist vollkommen gelungen und zahlreiche Genesungen erzielt worden. Wenn die Erfolge andauernde sind, so wäre ein Mittel gegen eine der gefährlichsten Geiseln unserer Volksbevölkerung gefunden. Wir können hiebei noch erwähnen, daß im Auslande gegen die Tuberkulose ebenfalls rohes Fleische als Heilmittel mit Erfolg verwendet wird.

Die Briefe Sarafoffs photographirt. Wie unsere Leser bereits wissen, befinden sich in dem Dossier über die Verbrechen in der Strada Ceausch-Radu und Strada Vinichtei mehrere Briefe Sarafoffs, des Chefs des revolutionären Comittees in Sofia und seiner Genossen. Alle diese Briefe sind in Abrede gestellt worden und selbst die bul-

garische Regierung hat dieselben bis zur Erbringung des Gegenbeweises als nicht existierend erklärt. Gestern nun sind alle von Sarafoff gezeichneten Briefe bei dem anthropometrischen Dienste fotografiert worden. Dieselben sind dem Ministerium des Innern übermittelt worden um dann an unseren diplomatischen Agenten in Sofia geleitet zu werden, der sie der nun dann zur Kenntnis der bulgarischen Regierung bringen wird. Unter den photographirten Briefen befindet sich auch derjenige, in welchem Sarafoff von der Realisirung des „großen Planes“ spricht, worunter nach den Erklärungen Trifanoffs und Nicola Hagi Bogdanoffs das Attentat auf unseren König gemeint ist. Hoffentlich wird Sarafoff jetzt die Existenz und Urheberchaft der Briefe nicht mehr in Abrede stellen.

**Konfiszirtes Schweinefleisch.** Gestern wurde der Fleischhauer Mae Popescu verhaftet, weil er auf der Straße verdorbenes Schweinefleisch verkauft. Das Fleisch wurde konfiszirt und dem betreffenden Comunalarzt zur Untersuchung übergeben. Es wäre wünschenswerth wenn seitens der competenten Aerzte das zum Verkauf ausgetobene Fleisch, öfter untersucht werde, da besonders in den Vorstädten häufig Klagen über verdorbenes Fleisch laut werden.

**Großfeuer in der Calea Grivizei.** Gestern Vormittag halb 11 Uhr brach in der Calea Grivizei Nr. 156 in der Fassbinderei des Cristea Toma Dragomir Feuer aus. Die Werkstätte war in einem Stalle untergebracht. Der Arbeiter Tanase warf eine Zigarre weg, die die leichten Hobelspäne in Brand steckte und im Augenblicke stand die ganze Werkstätte in Flammen. Das Feuer dehnte sich dann auf das Nachbarhaus des Herrn August Schmiedinger aus, welches ebenfalls eingäschert wurde. Den rasch herbeigeeilten Pompiers gelang es, den Brand zu lokalisieren, der um die Mittagszeit nahezu ganz gelöscht war. Der verursachte Schaden beläuft sich auf 20,000 Lei.

**Eine Reise um die Erde.** Wir haben jüngst berichtet, daß das Ehepaar James und Gretchen Hesel aus Saint-Louis (Nord-Amerika) infolge einer Wette mittelst Tandem eine Reise um die Erde angetreten haben. In Caracal erlitten sie einen mehrtägigen Aufenthalt dadurch, daß Herr Hesel in gerechter Nothwehr einen Bauern durch einen Revolverbeschuss verwundet hatte. Das verhaftete Ehepaar ist nun gegen eine Kaution von 200 Lei auf freien Fuß gesetzt worden und befindet sich augenblicklich in Bukarest. Von hier geht die Fahrt nach Konstantza, Konstantinopel, Smyrna, Bombay, Yokohama, San Francisco und zurück nach Saint-Louis. Die Strecke, welche sie nach den Stipulationen des Wettkontraktes per Tandem zurücklegen müssen, beträgt 26,405 km. Die Wettsumme ist nicht geringer als eine Viertelmillion Franken. Als Curiosum sei noch die Thatsache angeführt, daß Herr und Frau Hesel ihre Reise am Tage ihrer Trauung angetreten haben.—Wir fügen noch hinzu, daß die amerikanischen Gäste uns in Begleitung eines allerliebsten, sehr zahmen Affchens heute einen Besuch in der Redaktion abgestattet haben und sich als ebenso liebenswürdige wie gebildete Leute präsentirten.

**Eine neue Schwindelmethode hat der Eisenbahnheizer Radu Ion erfunden.** Da der Gehalt für seine verschwendische Lebensweise nicht ausreichte, so versuchte er, die Eisenbahndirektion auf eine ganz neue Art zu beschwindeln. Bekanntlich unterstützt die Eisenbahndirektion alle ihre Angestellten, wenn denselben irgend ein Unglücksfall zustoßt. Diesen Umstand benützte Radu Ion, er verschaffte sich von dem Bezirksarzte des gelben Viertels einen Totenschein für sein Kind und bat auf Grund des Scheines die Eisenbahndirektion um eine Unterstützung damit er die Beerdigungskosten bestreiten könne. Die Direktion hatte von dem Vorhaben Radu's Wind bekommen und übergab den Schwindler den Händen der Polizei.

**Verhaftete Einbrecherbande.** Man schreibt aus Craiova: Schon seit dem Frühjahr hielt eine aus zehn Köpfen bestehende Einbrecherbande die Bevölkerung Craiovas in Aufregung, da Niemand vor den teuflisch ins Werk gesetzten Diebstählen sicher war. In der Nacht vom 5. auf den 6. September hatte indessen auch die Stunde für diese Strolche geschlagen. Ein Einbruch im Wirthshaus des Nicolae Georocanu in der Strada Regala führte die Polizei auf die Spur der Verbrecher, es gelang zwei derselben festzunehmen, ein umfangreiches Geständnis führte auch die Verhaftung der übrigen Mitglieder der Diebsbande herbei. Es ist dies ein Glück für unsere Stadt, den schon begannen sich allerhand Sagen um die Thaten der Einbrecher zu spinnen und es fehlte nicht viel so hätte sich auch schon jemand gefunden die modernen Rinaldo's in Versen zu besingen.

**Ausweisungen.** Die hauptstädtliche Polizeipräfectur hat die Ausweisungssakten für den Bulgaren Petre Gheorghieff und den österreichisch-ungarischen Unterthan Pop Janos ausgestellt. Beide sind beschäftigungslos und haben nur von Diebstählen und Schwindeleien ihr Dasein gefristet.

**Selbstmordversuch.** Drei Revolvergeschüsse in rascher Aufeinanderfolge schreckten Samstag Nachmittag 5 Uhr die Bewohner der Strada Popa-Savu am Campul Borumbaru auf. Jung und Alt lief zum Hause woher die Detonationen vernommen wurden und man lautes Wehklagen vernahm. Auch der Commissär der 20. Sektion Bergulescu war sofort an Ort und Stelle. Beim Betreten des Entrees bot sich den Anwesenden ein blutiges Bild. Am Boden ausgestreckt lag in einer Blutlache der Maler Ion Barta, neben ihm händeringend und laut jammernd seine Frau und zwei Kinder. Der Selbstmörder war noch am Leben und sagte, daß er sich tödten wollte, weil er seit langer Zeit an furchtbaren Kopfschmerzen leide. Der Selbstmordlandibat hat sich an der Stirne und der rechten Schläfe schwere Verwundungen beigebracht. Auf Anordnung des Commissärs wurde der Schwerverwundete ins Filantropie-Spital überführt. Sein Zustand ist ein schwerer, dennoch ist es möglich, daß er noch aufkommt, denn der Revolver war ein kleinkalibriger, die Geschosse sind nicht tief eingedrungen, zwei derselben sind sogar abgeprallt.

**Eine Rabenmutter.** Die hauptstädtliche Polizei untersucht gegenwärtig einen Fall, der einen Beweis dafür liefert, bis zu welcher Bestialität eine entartete Mutter sinken kann. Sasta Tanasescu, die zeitweilig als Dienstmagd Beschäftigung fand ist der Polizei gestellt worden, weil dieselbe sich ihres eigenen Kindes entledigt hat. Vor 14 Jahren gab sie einem Kinde das Leben, die Frucht eines Liebesverhältnisses mit einem Arbeiter. Sie säugte das Kind einige Tage, dann übergab sie es einer Amme, der sie auch für den ersten Monat zahlte, dann aber verschwand, ohne je etwas von sich hören zu lassen. Die Amme, selbst arm, hatte Mitleid mit dem verlassenem Kinde und zog es mit Sorgfalt wie ihr eigenes Kind groß. So verfloßen 14 Jahre. Die vorsorgliche Ziehmutter übergab den strammen Burschen dem Mechaniker Gaiser in der Strada Isvor, damit er dieses Handwerk erlerne. Von der wahren Mutter des Burschen wußte man nichts, man hielt dieselbe für todt. Während der junge Lehrling im Justizpalais arbeitete, hatte er das Unglück zu fallen und sich beide Füße zu brechen. Der Unternehmer, welcher mangelhafter Vorkehrungen halber an dem Unglücksfalle schuld war, wurde von der Ziehmutter des verunglückten Knaben geklagt. Da taucht mit einem male die todtglaubte Mutter auf. In den 14 Jahren hatte sie ganz Rumänien durchzogen und sich allen möglichen Beschäftigungen hingegeben. Sie erfährt vom Unglück ihres Sohnes und hört daß die Ziehmutter desselben von dem Unternehmer 20,000 Lei Entschädigung beansprucht, weil der Knabe für sein Leben lang verunstaltet und arbeitsunfähig geworden ist. Das entartete Mutterherz hat indessen schon einen neuen Verbrecherplan gefaßt. Sie begibt sich zum Unternehmer, stellt sich als die natürliche Mutter des verunglückten Kindes vor und erklärt sich gegen Ausfolgung von 500 Lei bereit auf alle anderen Ansprüche zu verzichten. Der Unternehmer ging hoch erfreut auf dieses Anerbieten ein und nahm die Erklärung nach Ausfolgung obiger Summe entgegen. Die Mutter aber begann ein ausschweifendes Leben, ohne sich um ihren Sohn weiter zu kümmern. Wer beschreibt den Schrecken der Ziehmutter als sie von dem Geschehenen Kenntniß erhielt. Die Bestie in Menschengestalt ist den Gerichten überantwortet worden.

**Ein unbeschreibliches Wohlbehagen** können sich diejenigen verschaffen, welche sich daran gewöhnen, abends direkt vor dem Schlafengehen ein Odol-Mund- und Nasenbad zu nehmen. Das Odol saugt sich nämlich in die Mund- und Nasenschleimhäute ein und imprägniert dieselben gewissermaßen. Bei jedem Atemzuge nimmt nun die über diese „odolisirten“ Schleimhäute streichende Luft eine erquickende Frische an und ruft dadurch, wie gesagt, ein ganz eigenartiges Wohlbehagen hervor.

## Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

### Das Bankett der Bürgermeister.

Paris, 22. September. Gelegentlich des Bankettes der Bürgermeister unterbreitete der Justizminister dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift ein Gnadendekret betreff 166 Häftlinge. An diesem Gnadenakte beteiligten sich 30 Blätter der verschiedensten politischen Richtungen.

Paris, 22. September. Loubet wurde bei seinem Eintritt in den Bankettsaal lebhaft applaudirt. Er begrüßte die Bürgermeister mit folgender Ansprache: Die heutige, Versammlung ist weder ein Parteiwerk, noch auch ein Sammelplatz für den Kampf; es ist eine nationale Gesellschaft durch ihre Mitglieder, durch das Gefühl und durch den Zweck. Die Bürgermeister haben damit die Versicherung gegeben, daß sie am Friedenswerke mithelfen, um vorübergehende Klagen zum Schweigen zu bringen. Es muß ihr Bestreben sein das dreifache Ideal zu verwirklichen, auf welches die französische Cocarde hindeutet: Die gesellschaftliche Gerechtigkeit, die Ehre und der Name Frankreichs. Zu einer Unruhe ist keine Veranlassung vorhanden, denn die Republik hat noch immer den Sieg davongetragen. Wir wollen gerne gewisse Modifikationen in unseren Einrichtungen annehmen, sofern dieselben allmählig und auf gesetzlichem Wege eingeführt werden sollen; allein die Prinzipien der Republik bleiben unberührt; denn sie sind der Ruhm und die Ehre Frankreichs. Wenn Sie in Ihre Gemeinden zurückkehren, sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß wir den Ideen der Revolution treu sind, denn unser Patriotismus wird nur von unserer Liebe zur Republik übertroffen. Wir wollen Frankreich frei, stark, ruhmvoll, einig in Inneren sehen. Wir hegen keinen Haß gegen Jemanden; wir hoffen lediglich, alle Franzosen brüderlich vereinigt zu sehen in dem Gedanken an die Liebe zum Vaterlande und zur Republik. Beim Champagner begrüßte Regis, Bürgermeister von Algier die Republik im Namen Algiers. Da er antisemitische Ausfälle machte, entstanden Unruhen, welche das Einschreiten der Polizei nötig machten. Regis wurde gewaltsam entfernt. Um 5 Uhr begaben sich der Präsident und die Minister in den Festsaal der Ausstellung, während die Bürgermeister vor ihnen defilirten. Die theatralische Vorstellung im Festsaale gab Veranlassung zu einer großen patriotischen und republikanischen Kundgebung. Ein ernstlicher Unfall hat sich nicht ereignet.

Paris, 22. September. Loubet war zuende des Bankettes der Bürgermeister der Gegenstand der herzlichsten Ovationen. Eine ungeheure Volksmenge rief „Es lebe Loubet“ und erhob sich von den Stühlen.

Paris, 23. September. Alle Zeitungen stimmen darin überein, daß der gestrige Tag für Frankreich ein ruhmvoller gewesen sei. Das den Bürgermeistern zu Ehren veranstaltete Fest war ein neuerlicher Beweis für die Einheit und Eintracht im französischen Volke und hat die Hoffnungen der Reaktionen zunichte gemacht. Loubet hat

heute den Empfang der 22,000 Bürgermeister beendet, von denen er gestern nur die Hälfte hatte empfangen können. Wie gestern manifestirten die Bürgermeister auch heute durch begeisterte Zurufe, indem sie Loubet ihre Ergebenheit für die Republik ausdrückten. — Der Sozialistenkongreß ist heute eröffnet worden.

### Der Dank des Präsidenten.

Paris, 22. September. Präsident Loubet hat an den Kriegsminister einen Brief gerichtet, in welchem er seine Befriedigung ausdrückt über die Abriktion, die Disziplin und das Pflichtgefühl, welche die französischen Truppen gelegentlich der Manöver an den Tag gelegt haben. (Loubet war niemals Soldat. D. R.)

### Der Sturm in Texas.

New-York, 22. September. Der Schaden, welchen der Orkan am letzten Donnerstag in Texas verursacht hat, wird auf zwei Millionen geschätzt.

### Der Schah in Wien.

Wien, 23. September. Heute abends wurde dem Schah zu Ehren in Schönbrunn eine Gala-soiree veranstaltet. Der Park war großartig beleuchtet, während gleichzeitig ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Sodann verabschiedete sich der Schah in der herzlichsten Weise vom Kaiser, dem er für die unergleichliche Gastfreundschaft dankte. Hierauf fuhr der persische Monarch nach der Hofburg zurück.

### Eine Erklärung des Königs Milan.

Wien, 23. September. Gegenüber einer Meldung des Budapester Egveteres, König Milan habe binnen zweier Jahre aus der serbischen Kriegskasse zehn Millionen Francs bezogen, läßt Milan in der Neuen Freien Presse folgende Erklärung veröffentlichen: König Milan habe niemals aus der serbischen Staatskasse andere Summen bezogen oder beansprucht, als seine Anpanage von 360 000 Francs jährlich, welche ihm 1895 von der Skupstina votirt und seit 1899 das Gehalt eines activen Generals in Dienste. Dieses Gehalt wurde zuerst dem Kriegsministerium und nach Bildung des Officiersvereins diesem zur Unterstützung kranker Officiere, die eine Badekur gebrauchen, übergeben. Was die angebliche Kriegskasse betrifft, so erklärt König Milan, daß ihm die Existenz einer solchen unbekannt sei und daß er mit dem militärischen Finanz- und Verwaltungsdienste niemals etwas zu thun hatte, sondern sein Wirkungskreis habe sich einzig und allein auf Angelegenheiten der Organisation des Generalstabs-Commandos und die Ausbildung der Truppen erstreckt.

### Der Geburtstag der Königin Draghina.

Belgrad, 23. September. Gelegentlich des morgigen Geburtstages der Königin Draghina werden alle im Prozesse anlässlich des Attentates gegen König Milan Verurtheilten mit Ausnahme des Hauptzeugen Kressowitsch begnadigt. Der Ministerpräsident ist unter Beibehaltung seiner Stellung zum Staatsrath ernannt worden. Der Gesandte in Konstantinopel, Mijatowitsch wurde zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt. — Das Amtsblatt veröffentlicht einen von sämmtlichen Ministern gegengezeichneten Ukas, mit welchem der 11. September a. St., der Geburtstag der Königin, zum Nationalfeiertag proklamirt wird.

### Martinez Campos †.

Madrid, 23. September. Martinez Campos ist gestorben.

### Entlassene Truppen.

Sofia, 23. September. Die Contingente der drei Divisionen von Philippopol und Slivno, welche ihre Dienstzeit vollendet haben, sind entlassen worden.

### Ein verrückter Attentäter.

Athen, 23. September. Prinz Georg ist aus Kreta hier eingetroffen. Im Momente der Ankunft faßte ein ehemaliger Offizier, der geistesgestört scheint, die Zügel der Pferde des Wagens, in welchem der Kronprinz und die Prinzen saßen. Das Individuum wurde sofort verhaftet. Man fand bei ihm einen Revolver.

### Brutale Schiffsmannschaft.

Athen, 23. Sept. Die Bemannung des schiffbrüchigen Dampfers „Charlia“ wurde verhaftet, weil sie sich Brutalitäten gegen die Passagiere hatte zu schulden kommen lassen.

### Ein gehobener Dampfer.

Port Said, 23. September. Der russische Dampfer „Mihail“, welcher gesunken war, ist wieder flott gemacht worden.

### Fiaferstrik.

Rom, 23. September. Der Strike der Fiaferkutschler ist aufs neue ausgebrochen. Die Ursache ist immer noch die Frage der Einschränkung des Tramwaydienstes.

## Der Krieg in Südafrika.

### General Roberts.

Prätoria, 22. September. Marshall Roberts ist nach Prätoria zurückgekehrt. Seine Rückkehr nach England ist noch nicht festgesetzt.

### Englische Erfolge.

London, 22. September. Die „Agentie Reuter“ erfährt aus Kapstadt, daß die Kolonne des Generals Methuen eine burische Abtheilung nordöstlich vom Komatistusse angegriffen habe. General Hart hat den Feind zerstreut.

Lissabon, 22. September. Man glaubt, die portugiesische Regierung halte die Annexion des Transvaals und des Oranje-reichthums durch England für gesetzmäßig und werde weder den Präsidenten Krüger noch auch die Konsuln anerkennen.

## Sein Kind.

Ein Bild aus dem Verbrecherleben.  
Von Martin Fliess.

Von den Kirchthürmen des Berliner Centrums erklang die achte Morgenstunde. In dem dort gelegenen, altersgrauen Polizeigebäude rüsteten sich die Beamten vom Nachtdienst für den Heimweg. Eben hüllte sich Criminalkommissar W. in seinen Mantel, als eine Schutzmannsordonanz eiligen Schrittes das kleine Dienstzimmer betrat.

„Gut, daß Sie noch hier sind, Herr Commissar . . . Sie möchten sofort zum Herrn Polizeirath kommen . . . Ich hatte Auftrag, Sie eventuell aus Ihrer Wohnung zu holen.“

Bald stand der Berufene vor seinem vorgelegten Dezenten, dessen frühes Erscheinen auf einen außergewöhnlichen Fall deutete.

„Wie ich höre, hatten Sie Nachtdienst lieber W., begann der Polizeirath . . . „um so mehr bedaure ich, Ihnen nicht die nothwendige Ruhe gönnen zu dürfen . . . Sie sollen sofort abreisen. Gestern Vormittag ist Schaffel aus dem Zuchthause ausgebrochen und hat aus der Wohnung des Anstaltsgeistlichen einen Anzug gestohlen, nachdem er die Corridorhür eingeschlagen. Man befürchtet fernere Verbrechen in der Umgegend, weshalb die Zuchthausdirektion beim Herrn Minister um einen geeigneten Beamten, der die Fährte des Ausreißers aufnehmen soll, ersucht hat. Ich bin vom Herrn Chef brevi manu — der vorliegende Fall ist ein eiliger — direkt benachrichtigt worden, daher schon anwesend . . . Nehmen Sie gleich hundert Mark Diäten bei der Hauptkasse auf . . . hier die Anweisung und Legitimation . . . neun Uhr geht der Zug . . . die Sache ist in bester Hand . . . Adieu, lieber W. . . glückliche Reise!“

Commissar W. setzte die Seinen in Kenntniß, um sie durch seine Abwesenheit nicht zu beunruhigen, und fuhr nach dem Bahnhof. Bald bestieg er den Zug, der ihn seinem nicht allzu entfernten Ziele zuführte. Die Kernnatur des stattlichen, pflichtgetreuen Mannes hatte die Nachtstrapazen bald besiegt. Er überdachte den Fall, seine Aufgabe. Dieselbe war auch eine psychologisch interessante, soweit sie die Person des Verbrechers betraf. Er stammte aus einer guten, in der Hauptstadt alteingesessenen Familie. Schaffel, welcher im Alter von sechsunddreißig Jahren stand, wurde im sechzehnten Jahre für den Kaufmannsstand bestimmt und einem Eisenwaarenhändler in die Lehre gegeben. Er besaß ein wunderbares Geschick, für die Mechanik seiner Branche, erfand Vorrichtungen an Schloßern, die seinem Principale sogar patentirt wurden, sodaß er es nach einer kurzen Zeit zu einer bevorzugten Stellung brachte. Nach Beendigung der Lehrjahre wurde ihm die Theilhaberschaft des im Aufschwung begriffenen Geschäftes in baldige Aussicht gestellt, vorläufig erhielt er ein beträchtliches Gehalt. Diese, dem jungen Manne zukünftigen Geldmittel wurden sein Unglück. Wie dies oft geschieht, gerieth er in immer schlechtere Gesellschaft, bestand die Firma unter erschwerten Umständen um eine bedeutende Summe, und aus dem früher braven Burschen, den die Familie verstieß, wurde der gefürchtetste Einbrecher, das Haupt der schweren Jungen. Kein Geldspind, kein Schloß schien vor ihm sicher, ohne daß er je das Schlosserhandwerk erlernt hatte. Nur wenige Jahre hindurch schien er sich zu einem besseren Leben bekehren zu wollen, und zu dieser Einkehr trug ein Frauenherz bei, vor welchem der wilde Verbrecher sich beugte. Einem armen, um seine Ehre betrogenen Dienstmädchen, welches verzweifelt in das Wasser gesprungen und von ihm gerettet worden war, reichte Schaffel die Hand zum Ehebunde. Ein Jugendfreund beschäftigte ihn auf seinem Speicher, und aus dem gefürchteten Verbrecher

wurde ein braver, ehrlicher Arbeiter. Vor sechs Jahren war die Gattin, als sie einem Knaben das Leben gegeben, gestorben. Die Zerstörung seines Familienglückes nach verhältnismäßig kurzer Zeit konnte der im Grunde des Herzens nicht schlechten Mann nicht verschmerzen . . . er trank, bis er wieder zum Verbrecher gesunken war. Sein Kind hatte er einer alten, ordentlichen Frau in Pflege gegeben. Diese Pflegerin starb als der Knabe zwei Jahre zählte. Dann übergab er ihn, an dem er mit fast abgöttischer Liebe hing, seiner Geliebten. Er erklärte ihr, daß sie den Himmel auf Erden haben solle, so lange sie den Knaben gut hielte, sonst hätte sie seine Rache zu fürchten. Das Weib gehorchte . . . sie konnte sich keinen treueren, aufrichtigeren Liebhaber wünschen . . . Aber Gustav Schaffel ließ mit sich auch nicht spaßen . . . davor fürchtete sich das nichtsnutzige Weib! Für den Fall, daß längere Strafe ihn von seiner Geliebten und dem Kinde fern hielt, hatte Schaffel, um beider Leben sorglos zu gestalten, eine größere Summe an sicherem Orte deponirt. Dies alles war der Polizei bekannt. Und nun hatte sich Gustav Schaffel zwei Jahre schon hinter den Mauern des Zuchthaus besunden und so gut geführt, daß man ihn mit Rücksicht auf seine Körperkräfte zu gewissen Arbeiten innerhalb der Höfe vertrauensvoll verwendete. Ebenfalls dies mußte Commissar W. und vermuthete, daß Schaffel bei dieser Gelegenheit entflohen sei.

Die Vermuthung des erfahrenen Beamten war, wie er nach seiner Ankunft im Zuchthause erfuhr, richtig gewesen. Schaffel hatte beim Abladen von Eisenmaterialien eine sonst nicht benutzte Seitenpforte des inneren Hofes vermittelst eines aus einem Nagel gebogenen Dietrichs geöffnet, erst zwei Stunden später beim Wasserholen aus dem äußersten Hofe das Weite gesucht und aus der dort befindlichen Wohnung des Anstaltsgeistlichen die Kleidungsstücke, die er unbedingt angezogen, mitgenommen.

Dem gemiegten Criminalisten erschien sofort auffallend, daß Schaffel, der noch sechs Wochen zu verbüßen brauchte, gerade jetzt sein Conto durch Flucht und Diebstahl wieder beschwerte. Hierin suchte Commissar W. auch den Schlüssel zu seinen Maßregeln. Er forderte sogleich die Akten des Flüchtlings, die an Interessanten nur wenig umfangreiche Briefe, die an ihn hierher gelangt waren, enthielten. Der letzte, ungefähr acht Tage alte, keinen Abfender verathende Brief lautete: „Lieber Gustav! Theile Dir mit, daß Deine Liebste Deinen Jungen doch sehr schlecht hält. Sie hat das ganze Geld durchgebracht und schlägt Deinen armen Jungen, der Abend für Abend an der Königsbrücke bis in die Nacht hinein Streichhölzer verkaufen muß. Das Kind ist in der Kälte stets blau gefroren. Sieh' zu, daß Du es von dort aus ändern kannst.“

Seit Ankunft des Briefes hatte, wie man W. mittheilte, Schaffel ein verändertes, sehr gedrücktes Wesen gezeigt. Durch den Gedankengang des Beamten blitzte plötzlich die Erinnerung. Er besann sich auf die letzte Ereignis Schaffells, die am Bette seines schwer erkrankten Kindes geschah. Schaffel hätte sich damals durch Flucht retten können, aber die Schutzleute, denen er sich willig ergab, fanden ihn in Thränen über den kleinen Kranken gebeugt. Auch anderer Thatsachen dieser Liebe zum Kinde erinnerte sich der Commissar, der sich nur kurze Zeit in der Strafanstalt aufhielt, um den nächsten Zug, der ihn Abends sieben Uhr an seinen Dienstort zurückbrachte, zu benutzen. Vorher sandte er an zwei seiner Criminalschutzleute ein Telegramm, ihn am Bahnhof zu erwarten. Daß Schaffel bis zu einer dem Zuchthause nicht zu entfernten, kleinen Eisenbahnstation gegangen sei und von dort aus die Bahn benutzt habe, um sein Kind zu rächen, war dem Commissar unzweifelhaft. Schaffel war sicher seit heute Morgen am Bestimmungsort, aber er mußte Schleichwege benutzen, um Geliebte und Kind zu finden. Ob ihm dies während dieser Zeit gelungen, blieb dahingestellt; jeden-

falls nahm Commissar W. an, daß der Flüchtling bereits auf einer Station vor der Stadt den Zug verlassen hatte, um unentdeckt zu bleiben. Dadurch war der Zeitverlust entstanden, der ihn vor Eintritt des Abends nicht zum Kinde gelangen ließ.

Die Schutzleute erwarteten ihren Vorgesetzten. Dem einen derselben trug er auf, sich an der Königsbrücke zu postiren und die Streichhölzer anbietenden Knaben zu beobachten, instruirte ihn auch genau inbetreff Schaffels. Mit dem anderen Schutzmann fuhr W. sofort nach der Fischerstraße, wo Schaffels Geliebte wohnte. Die Beamten trafen das Haus in Alarm . . . Die Geliebte Schaffels, der wegen des abwesenden Kindes vor Zeugen Rechenschaft von dem Mädchen gefordert hatte, schwamm im Blut.

Sie hatte von dem getäuschten Vater zwei Stiche in die Zunge erhalten. Der Krankenwagen der die Schwerverletzte nach einem Krankenhause bringen sollte, wartete vor der Hausthür.

Von drei Stellen aus beobachteten W. und die beiden Schutzleute bald darauf die Königsbrücke.

Den zarten blonden sechsjährigen Knaben behielten sie im Auge. Verschiedene Vorübergehende kauften von dem Kleinen oder warfen ihm Geldstücke zu. Jetzt schritt ein gut gekleideter, großer, kräftiger Herr auf den Kleinen zu. Er sprach anscheinend gleichgiltig mit ihm, der ihm Streichhölzer entgegenhielt. Als ob er es eilig hätte, ging Commissar W. an beiden vorüber und stellte sich unmerklich hinter dem Denkmal des großen Kurfürsten auf.

„Mein armer Junge . . . mein liebes Kind“, schluchzte der große, kräftige Mann und nahm den Knaben auf den Arm. Dann küßte er ihn. Die Fußgänger wurden aufmerksam und machten Halt. Der Commissar trat an Schaffel heran, dessen Arm fassend.

„Schaffel, sind Sie denn schon entlassen?“ fragte er freundlich.

Nur wenige Augenblicke bäumte sich das Gefühl des gehezten Verbrechers. Im linken Arm den Kleinen, führte er mit dem rechten gegen den Beamten einen so mächtigen Stoß, daß derselbe bis an das Denkmal taumelte. Jetzt packten die Schutzleute den zur Flucht Bereiten, der seine Hilflosigkeit übersah und ruhig wurde.

„Das war nicht schön, Schaffel, aber ich vergebe Ihnen“, redete W. ihn an, ich weiß alles.“

„Herr Commissar, ich habe seit heute einen Mord auf dem Gewissen . . . was soll aus meinem armen Jungen werden?“ schluchzte der Gefangene.

„Nun, ganz so schlimm ist's nicht geworden . . . sie lebt“, antwortete der Beamte; „wenn Sie mildernde Umstände verdienen, so haben Sie sie diesmal für sich . . . lassen sie mich dafür sorgen . . . und auch ihr Kind behalte ich im Auge. Bis das Waisenhaus ihn aufnimmt, bleibt der Junge bei mir.“

Schaffel beugte sich über die Hand des Commissars, die er küßte, dann bestieg er mit dem Kinde und den drei Beamten eine Droschke, die ihn nach dem Hauptpolizeiamt brachte.

## „Maschnationen.“

Belgrad, 20. September.

In Belgrad ist gegenwärtig etwas wie ein kleiner Teufel los. Frau Nataliens mehr temperament als geschmackvolles Vorgehen hat einen niedlichen Skandal erregt, und Jung-Alexander sammt seiner Frau Königin haben die Lacher nicht auf ihrer Seite. Die Postkarten, welche die weiland Königin an weiland Draga Maschn richtete — man spricht hier von dreien — drücken in ungeschminkten Worten das aus, was seit längerem schon ganz Serbien sich, theils amüsiert, theils indignirt, zuraut. Von einer dieser Postkarten sind, fast möchte man sagen, beglaubigte Abschriften verbreitet, und es sind nicht

## „Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Menke.

(10. Fortsetzung.)

„Komm,“ sieh Dir lieber den Tisch dort an, wir haben heute beide vergessen, daß dieser Tag eigentlich ein Festtag ist und anders begangen werden müßte als mit solch' ersten Gesprächen, aber das ist nun einmal geschehen!“

Mit zitternden Händen zündete sie die Wachskerzen an und breitete dann dem Knaben, der mit strahlendem Antlitz neben ihr stand, beide Arme entgegen.

„Gott segne Dich, mein Liebling, Gott segne Dich!“ flüsterte sie bewegt, während aus ihren alten Augen Thräne auf Thräne auf den dunklen Scheitel des Knaben vollte. Keinen anderen, außer diesen Wunsch vermochte sie in ihrer Nührung hervorbringen, aber in ihm drückte sie alles aus, was immer in den Tiefen ihrer treuen Seele Liebes und Warmes für das Kind ihrer geliebten Herrin lebte.

Ueber den einfachen Geschenken, mit welchen Darja ihn heute bedacht hatte, vergaß Max auf kurze Zeit alle quälenden Zweifel, die schon seit lange seine Kinderseele belasteten, und erst als er spät Abends in seinem Bettchen lag und sich vergeblich bemühte, einzuschlafen, begannen sie, sich wieder in seiner Brust zu regen.

Also er hatte einen Vater, aber er durfte nicht bei ihm sein, trotzdem er lebte, sondern mußte unter fremden Menschen, die ihn noch dazu nicht einmal gern hatten, leben! Wie kam, das? Wie wenig er auch unter Menschen kam, ein wie abgeschlossenes Leben er auch seit seiner frühesten Jugend führte, sein Instinct sagte ihm, daß Eltern und Kinder zusammengehörten, außerdem brauchte er nur das erste Buch aufzuschlagen, und seine Annahme bestätigt zu finden! Weshalb machte er eine Ausnahme

von der allgemeinen Regel! Weshalb hatte er seinen Vater überhaupt niemals gesehen? — Der Mutter erinnerte er sich dunkel, er war noch sehr klein, als sie starb, aber Darjas Erzählungen waren bemüht gewesen, dies Andenken der Todten, welches sonst vielleicht verblaßt und schließlich von anderen Eindrücken vollständig verwischt worden wäre, in seiner Seele zu erhalten. Die alte Frau sprach ihm täglich von seiner guten Mama, die ihn so endlos geliebt hatte und jetzt vom Himmel auf ihn hernieder sah, sie lehrte ihn Morgens und Abends für die ewige Ruhe der Gestorbenen beten, nur seines Vaters erwähnte sie nie, und auch heute beantwortete sie seine Fragen nur ausweichend, nur mit einem gewissen Widerstreben. Wie kam das? Was bedeutete das? Darja, seine gute Darja, die ihn für alle guten Menschen beten lehrte, schloß in diesem Gebet seinen Vater aus! Und doch lehrte das Gebot: Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren. Und nun Jekaterina Iwanowna? Weshalb hatte sie ihm damals gesagt, daß er niemals einen Vater besessen wie andere Kinder, und hatte ihn dann mit einem häßlichen Namen genannt, über welchen nur weil er ihn einmal wiederholt, Darja so böse geworden war? Weshalb liebte sie ihn eigentlich nicht? Weshalb war auch der Doctor immer so finster und gab ihm nie ein gutes Wort. Wenn sie ihn nicht mochten, weshalb schickten sie ihn dann nicht lieber zu seinem Vater zurück? — Darja hatte ihn früher immer gelehrt, daß man von fremden Menschen nichts nehmen dürfe — waren Doctor Leontjew und seine Schwester vielleicht Verwandte von ihm? — Die Frage beschäftigte ihn so lebhaft, daß er sich in seinem Bettchen aufsetzte, den Kopf in die Hand stützte, und angestrengt über sein Verhältniß zu sein Pflegevater nachzudenken begann. Aber sein Grübeln war vergeblich, er selbst vermochte sich darüber keine Klareit zu schaffen, einzig Darja konnte das, und deshalb mußte er zu ihr, und zwar gleich heute noch, denn einschlafen konnte er doch nicht eher. — Einige Augenblicke lauschte er mit verhaltenem Athem, ob Arkadi Afonaszewitsch vielleicht nicht noch wach

war, aber die tiefen, regelmäßigen Athemzüge seines Lehrens verkündeten ihm, daß er nicht zu befürchten brauchte, von diesem beobachtet zu werden, und schnell entschlossen stand er auf, kleidete sich nothdürftig an und schlich sich geräuschlos hinaus. Das Speisezimmer, welches er zuerst passiren mußte, war dunkel, auch im Corridor war die Lampe verlöscht, und nur in Jekaterina Iwanownas Zimmer schimmerte durch den Thürspalt Licht. Unentschlossen blieb er stehen, sollte er es wagen, sich vorüber zu schleichen, oder sollte er lieber zurückgehen? — Aber die brennende Frage, welche er durchaus beantwortet haben mußte, trieb ihn vorwärts, wie ein Schatten schlich er an dem gefürchteten Raum vorüber, stand ein paar Augenblicke später vor der Küche und stieß mit vor Erregung bebenden Händen die Thür zu derselben auf. Diese freischte beim Deffnen in ihren Angeln, Max schreckte zusammen, aber zurück konnte er nicht mehr, und stürzte deshalb athemlos durch die dunkle Küche, stieß in seiner Erregung an einen Gegenstand, den er in der Dunkelheit nicht bemerkte, und stand endlich, am ganzen Körper zitternd, in Darjas Stübchen.

Die alte Frau schlief noch nicht, allerlei Gedanken hatten auch sie nicht Ruhe finden lassen. Als Max eintrat, verrichtete sie gerade, vor dem Heiligenbilde knieend, ihre Abendandacht und wandte sich bei dem unerwarteten Geräusch, ihr Gebet unterbrechend, erschreckt um. Im nächsten Augenblick hatte sie den Knaben erkannt und erhob sich, so schnell, als es ihre steifen Glieder erlaubten.

„Maximuschka, Kind, was ist geschehen?“ fragte sie, den von Erregung zitternden Knaben an sich ziehend. „Hat Dir irgend jemand etwas gethan? Bist Du krank? Hat Dich etwas erschreckt?“

Max konnte nicht sofort antworten, das Herz klopfte ihm zum Zerspringen, und ängstlich lauschte er auf den Corridor hinaus, denn er glaubte deutlich zu hören, daß dort eine Thür geöffnet wurde und irgend jemand sich der Küche näherte. Darja achtete nicht darauf, denn ihre ganze

die Schlechtesten des Volkes, die den Inhalt billigen, obwohl sie die Form der Zustellung nicht passend finden.

Der Glückwunsch des russischen Kaisers hat wenig genutzt. Die Russenfreunde im Lande, die die allgemeine Stimmung sehr wohl verspüren, glauben sogar den Zaren in Schutz nehmen zu müssen und verbreiten geflüstert, daß er eben die Personalien nicht kenne. Die anderen aber, die nicht nach Petersburg schielen, höhnen: „Wir wußten längst, daß Draga und ihr Anhang an der Newa Freunde hat, die sie und die Ihrigen seit Jahren gerne unterstützen.“

Groß, Allsieger im Kampf, scheint Serbiens jungen König besonders sicher getroffen zu haben, denn sonst hätte Frau Maschin doch wohl nicht ihr stolzes Ziel erreicht. Wenn auch die Erziehung Alexanders, der gewöhnt worden ist, von Jugend auf mit fremden Willen willenlos zu gehorchen, das Terrain besonders gut ebnete, so erscheinen die Erfolge und der Einfluß der pikanten Frau dennoch als fast ungeheuerliche. Sie fühlte sich so sicher, daß sie schon vor Abschluß der Ehe es wagen konnte, öffentlich ungewöhnliche Andeutungen zu machen, in denen der König noch dazu als *quantité négligeable* bezeichnet wurde. Daß man die Worte, die damals gefallen sind, dem Könige schleunigst hinterbrachte, ist sicher, daß sie ihm autlich von einem der inzwischen in Lugnadé gesessenen Minister mitgeteilt sind, das ist bekannt geworden und unbestritten geblieben, und dennoch — dennoch! Der junge Herrscher muß ein gar weiches Herz haben!

Einz führt die Situation des jungen Paares ein bischen: daß nämlich Milan sich gegen die Ehe erklärte! Härte dieser seinen väterlichen Segen ausgesprochen, es stünde (ohne Scherz!) weit schlimmer um des Königs Sache. Aber die Unbeliebtheit des „Roi Fainéant“ ist so groß — man findet kaum ein treffendes Epitheton, um sie recht zu bezeichnen —, daß fast alle Serben selbst im Schwärzesten noch einen lichten Schimmer sehen, wenn nur Milan es schwarz heißt. Darin ist wohl auch der Grund dafür zu finden, daß gewisse Geschichten von eigenartigen Casinofesten nicht den Effekt machen, den sie sonst machen müßten. Die wenigen Freunde, die der Eheband hat, nutzen diese Situation gut aus; sie erklären alles dies und noch viel mehr für Ausstreunungen der „hysterischen Natalie“ und für „Erfindungen Milans“.

Das Hauptsächliche aber, was hüben und drüben die Hände bindet und mehr denn alles andere für Ruhe sorgt, ist der Mangel an Geld, der aller Orten herrscht. Ein vergnügter Dalles geht in Serbien thatächlich über alles. Sollten wieder russische Kubel ins Land rollen, wie vor noch nicht langer Zeit so reichlich, oder sollten Wiener Banken noch einmal wie ehemals die Sanierung der serbischen Staatsfinanzen übernehmen, dann vermöchte vielleicht etwas zu geschehen. Daran ist aber vorläufig wohl nicht zu denken, und somit dürfte es da unten, freiwillig oder nicht, bis auf weiteres ruhig bleiben.

Wehr, weit mehr als sonst etwas fehlt dem Serbienlande: ein genialer Finanz-Minister, der Ordnung, Stetigkeit und Sicherheit der Einnahmen schafft. Ein großer, allzu großer Theil der Staats-Einnahmen z. B. steht nur auf dem Papier; es sind riesige Steuer-Rückstände vorhanden, die aus politischen Gründen uneingezogen blieben und es bleiben müssen. Es hieße dem regierenden Ministerium mit Sicherheit den Sturz bereiten, wenn ernstlich daran gegangen würde, die Erfüllung der bedeutsamsten Staatsbürgerpflicht zu erzwingen. So übernimmt ein Jahresetat vom anderen schöne, runde Zahlen im Plus, die aber immer nur geschriebene und gedruckte Ziffern bleiben und sich in angenehme Realität durchaus nicht umsetzen lassen wollen.

Das Land könnte reich sein: Der Boden ist gut, die Bevölkerung meist arbeitsam und bescheiden in ihren Ansprüchen. Aber nichts geschieht, um rationell der Mutter Erde abzugewinnen, was sie, richtig bearbeitet, gern und

reich hergäbe. Große Industrien wären dazu wohl auch zu schaffen, und das Ausland würde sich unter anderen Umständen vielleicht auch finanziell dabei beteiligen; doch wer mag sich heranwagen, nach den Erfahrungen, die man mit serbischen Finanzgeschäften machte? So ist vorläufig wenig Hoffnung vorhanden, daß die trüben Aussichten in die Zukunft sich aufhellen.

Dabei kann die Mehrzahl des Volkes noch immer nicht vergessen, daß es vor Jahrhunderten einen „Zaren“ von Serbien gab, und fast aller Orten träumt man von einem Großserbien, das womöglich alle Länder von Montenegro und Bosnien an bis an die Türkei, Macedonien natürlich auch mit, umfassen soll. Vergessen dagegen hat man gänzlich die argen Schlapfen von Sibniga und Pivrot, und vergessen hat man, daß damals nur durch Oesterreichs mächtige Intervention Serbien mit einem blauen Auge davonkam; man spricht nur davon, wie man die Türken verjagt hat, und übersieht ganz, was Rußland gerade dabei that, sozusagen die Hauptsache. Besonders in einem Theile der serbischen Presse wird lustig gewählt, und die Regierung läßt es ruhig geschehen; weniger allerdings wohl, weil sie selbst derlei Ansichten theilt und solche Aussichten für realisierbar hält, als darum, daß dadurch die Aufmerksamkeit von den inneren Zuständen des Landes doch immerhin etwas abgelenkt wird.

## Bunte Chronik.

**Ein Riesenschiff.** Der „Pester Lloyd“ giebt folgende interessante Daten über das im Hafen von Fiume liegende englische Riesenschiff „Milwaukee“ wieder: Die im Hafen verankerten anderen Dampfer, welche sonst als Fahrzeuge von respektabler Größe gelten können, erscheinen neben diesem Schiffskoloss als unansehnliche Zwerg. Um einen Begriff von der Höhe dieses Riesenschiffes zu geben, genügt die Angabe, daß dessen Kommandobrücke in einem Niveau mit dem zweiten Stockwerke der Häuserreihe an der Ribau Szapary steht. Auch das Innere des Schiffes mit seinen schwindelerregenden Dimensionen wirkt überwältigend: sein Rauminhalt ist so groß, daß darin 1000 Eisenbahn-Waggons bequem Platz finden können, der tägliche Kohlenverbrauch beträgt 37.000 Kilogramm. Der „Milwaukee“ wurde bereits in Kapstadt für den Pferdeexport eingerichtet, doch arbeiten auch hier zahlreiche Zimmerleute an der Zusammenstellung neuer Stallungen, da die englische Regierung mit diesem Dampfer nicht weniger als 1200 ungarische Pferde nach Südafrika verschiffen lassen will. Die Verladung der Pferde wird bei der außerordentlichen Höhe des Schiffes mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden sein. Die Thiere werden auf doppelten Brücken auf Verdeck geführt, von wo sie in Holzverschlägen durch Dampfkräne in die Stallungen der unteren Stockwerke befördert werden. Bis zur Fertigstellung der Vorbereitungsarbeiten und Ankunft der Pferde wird vorläufig die Fournage eingeladen: große Quantitäten Heu und Hafer, die für 1200 Pferde auf 40 Tage genügen sollen. Der „Milwaukee“ hat übrigens auch interessante Abenteuer erlebt. In der Nähe von Aberdeen schire gerieth er auf eine Sandbank, und zwar so unglücklich, daß der Schiffskörper unter der Kommandobrücke entzweibrach. Nachdem man sich überzeugt hatte, daß der Vordertheil des Schiffes von der Klippe nicht wegzubringen sei, wurde er mittelst Dynamits gesprengt. Der auf solche Weise flottgemachte Hintertheil, dessen Länge 280 Fuß war (das ganze Schiff mißt 470 Fuß) wurde nach Newcastle ins Dock vermontiert, wo man ihm einen ganz neuen Vordertheil zubaute. Die Zusammenfügung erfolgte so geschickt, daß selbst ein geübtes Auge nichts davon merken kann. In den Annalen des Schiffes wird die Thatsache gewiß denkwürdig bleiben,

daß General Cronje und seine Leute auf „Milwaukee“ von Kapstadt in die Verbannung nach der Insel St. Helena gebracht worden sind.

**Der vergrabene Schatz.** Aus Athen wird geschrieben: Beim Legen von Wasserleitungs-Röhren stießen Arbeiter in der Erde auf ein Blechgefäß, das eine ziemlich bedeutende Anzahl von englischen und französischen Goldstücken enthielt, die im ganzen etwa einen Werth von 35.000 Drachmen repräsentirten. Der bei dieser Aufindung dieses Schatzes anwesende Hausbesitzer stürzte sich auf das Gefäß und füllte seine Taschen mit Gold. Seinem Beispiel folgten die Arbeiter, und es entspann sich ein erbitterter Kampf um die einzelnen Goldstücke, bis die Polizei der aufgeregten Szene ein Ende machte. Sehr wahrscheinlich rührt die hier gefundene Summe von einer Räuberbande her, die im Jahre 1852 einen reichen Viehhändler beraubt und ermordet, ihren Raub aber an dieser Stelle in der Erde verscharrt hatte. Die Mitglieder der Bande wurden enthauptet und nahmen ihr Geheimniß über den Verbleib ihres Raubes mit ins Grab.

**Bisamochsen in Schweden.** Aus Stockholm wird berichtet: Der vor Kurzem von ihrer Polarfahrt heimgekehrten Kolthoff'schen Expedition ist es gelungen, nach wiederholten vergeblichen Versuchen auf Grönland je ein männliches und ein weibliches Bisamochsen einzufangen und lebend und bei bester Gesundheit nach Schweden zu überführen. Einstweilen sind die Thiere auf einem Gute bei Boden in nördlichen Schweden untergebracht, und sie sollen, wenn sie sich erst etwas mehr an das Klima gewöhnt haben, in den nordschwedischen Berggegenden, wo die Naturverhältnisse ihrer Verbreitung allem Anschein nach günstig sind, in Freiheit gesetzt werden. Der Moschus- oder Bisamochse (*Ovibos moschatus* Gmelin) ist nach den Studien und Ermittlungen des Conservators Kolthoff ein so außerordentlich werthvolles Thier, daß seine Verpflanzung nach Nordschweden ein wirtschaftlicher Gewinn von Bedeutung sein würde. Im Gegensatz zu den Angaben älterer Zoologen versichert Herr Kolthoff, daß das Fleisch nicht nur essbar, sondern sogar wohlschmeckend sei und da das arktische Hochwild bis zu 700 kg schwer wird, ist diese Eigenschaft für sich allein schon von Wichtigkeit. Der Hauptwerth besteht jedoch in der dichten dunkelbraunen Wolle des Thieres mit seinen außerordentlich starkem Faden. Die Wollmenge eines einzigen Bisamochsen soll soviel betragen wie die von 20 Schafen. Herr Kolthoff ist überzeugt, daß das sich schnell vermehrende Thier auch noch im südlicheren Schweden würde fortkommen können.

**Humor in der Schulküche.** Ein heiterer Vorfall, der sich in einer Dorfschule des Kreises Bunzlau in Schlesien zutrug, bewahrte einen Schüler vor der ihm gedachten Züchtigung. Der zweite Lehrer des Dorfes war von der Ableistung einer sechswöchigen Übung aus Posen in die Heimat zurückgekehrt. Die Schulkinder hatten es sich nicht nehmen lassen ihrem Lehrer einen ehrenhaften Empfang zu bereiten. Sie hatten fleißig die Hände gerührt und überall im Klassenzimmer Blumensträuße angebracht. Nicht nur die Eingangstür, sondern auch Katheder und Stuhl waren mit Guirlanden geschmückt. Die freudige Ueberraschung des Lehrers war hierüber groß, sodaß die erste Schulstunde einen ungemüthlichen Verlauf nahm. Aber schon in der nächsten Stunde rief ein Schüler den Zorn des Lehrers hervor, sodaß dieser dem Faulpelz die Kehre mit „ungebrannter Asche“ bearbeiten wollte. Er ging auf den Platz zu, wo er das Stöckchen aufbewahrte. Als er jedoch das spanische Rohr erblickte, da war im Augenblick sein Zorn veriraucht, und ein Lächeln überflog seine Züge, denn auch der Stock war reich mit Blumen umwunden. Es wäre schade gewesen, das Arrangement zu zerstören, weshalb der Mißthäter noch einmal verschont blieb.

Aufmerksamkeit war auf den Knaben gerichtet, der, nur nothdürftig bekleidet, mit bloßen Füßen, zu solch' ungewohnter Stunde und augenscheinlich in größter Aufregung bei ihr eintrat.

„Was ist geschehen, Maximuschka?“ wiederholte sie ihre Frage. „Komm, setz Dich auf das Bett, Du könntest Dich sonst erkälten, und dann erzähle!“

Max folgte gehorjam ihrer Weisung. In der Küche blieb alles still, es mochte ihm nur geschehen haben, als ob dort jemand eintrat, und erleichtert athmete er auf.

„Nichts, Darja“, sagte er, den Kopf beruhigt an die Schulter seiner alten Wärterin schmiegend, die sich neben ihn gesetzt hatte und seine Hand in der ihren behielt, während sie erwartungsvoll auf sein erregtes Gesicht blickte. „Bitte, schilt mich nicht, aber siehst Du, ich konnte nicht einschlafen, ich mußte Dich vorher noch etwas fragen, und deshalb bin ich hergekommen!“

Die Greisin errieth, daß des Kindes Hiersein mit ihrem vorhin geführten Gespräch in Verbindung stand. gleichzeitig begriff sie daß der rege gewordene Geist des Knaben von nun an öfter Fragen an sie richten würde, deren Beantwortung nicht immer leicht sein dürfte, und ein sorgenvoller Seufzer rang sich bei diesem Gedanken aus den Tiefen ihrer Brust.

„Frage, Kind!“ erwiderte sie ernst. Max blickte eine Weile schweigend auf das farbige Lämpchen vor dem Heiligenbilde, dessen Licht eine rosige Wolke über das dunkle Antlitz der Mutter Gottes warf und zitternd an der Decke verschwebte.

„Sage mir, Darja fragte er endlich leise, „sind Nicolaj Zwanowitsch und seine Schwester Verwandte von mir?“

„Nein, Kind?“ klang es zurück. „Nein? Demnach also ist es Unrecht, daß wir hier sind nicht wahr?“

Darja kam nicht dazu, Max eine Antwort auf diese Frage zu geben, denn die Thür wurde in diesem Augen-

blick zurückgeschlagen, und auf der Schwelle in der einen Hand ein Licht, mit der anderen die Eaden eines großen Umschlagetuches, welches sie um ihre etwas devangirte Toilette geworfen hatte, festhaltend, stand Zefaterina Zwanowna.

„Habe ich mir es also doch richtig gedacht“, sagte sie, die kleine Gruppe im Hintergrunde des halbdunklen, jetzt von dem in ihrer Hand unruhig flackernden Lichte erhellten Zimmers mit zornigen Blicken messend, „der junge Herr unternimmt zu nächtlichen Stunden Spaziergänge durch das ganze Haus und stört die Leute aus dem Schlaf. Den Zweck dieser geheimen Zusammenkunft kann man sich ja wohl leicht erklären, aber ich denke, Ihr findet auch am Tage Zeit, Eure Wohlthäter, in deren Hause Ihr das Gnadensbrot nun schon Jahre lang esset, zu besuchen. Darf man vielleicht fragen, ob die Conferenz nun endlich beendet ist?“

Darja hatte sich schon bei dem Eintritt des alten Fräuleins erhoben, aber ruhig und mit gebührender Ehrerbietungen gewartet bis jene ihre zornige Rede beendet hatte.

„Maximuschka“, wandte sie sich nun freundlich an zitternden Knaben, „geh jetzt in Dein Zimmer zurück, und lege Dich ruhig zu Bett. Es ist spät geworden, gute Nacht, mein Kind, Gott geb dir einen gesunden Schlaf!“

Die ruhige Art der alten Dienerin, vor allen Dingen aber, daß sie den Knaben fortjückte, anstatt ihn die ihm gebührende Schelte anhören zu lassen, reizte Zefaterina Zwanowna, mit einem Schritt vertrat sie dem Kinde deshalb jetzt den Weg und faßte es mit der freien Hand rauch an die Schulter.

„So meinst Du wirklich mir auf diese Weise zu entziehen, mein Büßchen?“ fragte sie schneidend. „Aber Ihr habt Euch beide geirrt, wenn Ihr meint, so mit mir umspringen zu können, noch bin ich die Herrin hier! Und jetzt steht Du mir sofort Rede, wie konntest Du Dich unterstehen —“

Den Satz zu vollenden kann sie nicht, denn Darja stellte sich mit einem Mal zwischen sie und den vor Angst zitternden Knaben, und ihre erloschenen Augen blickten furchtlos in das zornentstellte Gesicht des alten Fräuleins.

„Das Kind sollen Sie mir nicht anrühren, Zefaterina Zwanowna“, sagte sie mit gedämpfter Stimme, „es hat nichts Unrechtes gethan, und der Weg zu mir, seiner alten Wärterin, ist ihm hoffentlich nicht verboten, denn bei mir lernt er nichts Schlechtes! Was wir augenblicklich mit einander zu sprechen haben, braucht er nicht zu hören, denn das ist nichts für Ohren, und deshalb erlauben Sie gewiß, daß ich ihn fortjücke.“

„Geh jetzt, Max“, wandte sie sich sanft an den Kleinen, „geb mein Liebling und fürchte Dich nicht, niemand wird Dir ein Leid anthun. Da hast Du ein Licht, damit Du Dir im Dunkel nicht Schaden thust, und nun laufe. Gute Nacht, Duschko!“

Die entschiedene und gewissermaßen hoheitsvolle Art der alten Dienerin, welche sie bis jetzt gewohnt war, nur in demüthiger Haltung vor sich zu sehen, verblüffte Zefaterina Zwanowna dermaßen, daß sie im ersten Augenblick kein Wort hervorzubringen vermochte. Erst als Darja hinter Max geräuschlos die Thür schloß und ihr mit ehrfurchtsvoller Verbeugung einen Stuhl hinschob, den sie vorher mit dem Schürzenzipfel sauber wischte, kam sie wieder zu sich.

„Wie unterstehst Du Dich, in dieser Weise mit mir zu sprechen?“ fuhr sie mit vor Zorn tonloser Stimme auf und näherte sich der Greisin in drohender Haltung. „Hast Du vergessen, wem Du gegenüberstehst und daß unter diesem Dache ich die Herrin bin?“ Seit Jahren ist das alte Weib und das Kind ihrer lächerlichen Herrin das Gnadensbrot in diesem Hause, und das ist der Dank, den man dafür erntet!“

(Fortsetzung folgt).

Handel und Verkehr.

Bukarest 24. September 1900.

Ein alter Plan in neuer Form. Man erinnert sich noch der von Herrn Take Jonescu seinerzeit verfolgten Absicht, die dem Staate gehörigen Aktien der Nationalbank zu verkaufen.

Unser Petroleum-Export. In den letzten zwei Wochen wurden folgende Petroleum-Quantitäten exportirt und zwar via Turnu-Magurele nach Bulgarien: 13.310 Klg. Rohpetroleum; via Turn-Severin nach Serbien: 1000 Klg. Rohpetroleum; via Giurgiu nach Deutschland 446.484 Klg., nach Bulgarien 57.500 Klg. Rohpetrol; 1295 Klg. Lampenpetrol und 1696 Klg. Kohbenzin; via Berciorova 88.025 Klg. Benzin nach der Schweiz, 53.160 Klg. Benzin nach Ungarn und 10.140 Klg. Rohpetrol ebendorthin.

Spiritusfabrikation in Rumänien. Im abgelaufenen Finanzjahre, d. i. vom 1. April 1899 bis 31. März 1900, funktionirten im Lande 45 Spiritusfabriken, welche insgesammt 187.537.460 Grad Spiritus produzierten.

Exploitation unserer Petroleum-Terrains. Gestern ist der Bruder des verstorbenen Präsidenten der französischen Republik Herr Faure in Begleitung des rumänischen Special-Commissärs bei der Pariser Ausstellung Herrn Cucu und des Ingenieurs Poteca in Bukarest eingetroffen.

Die Ernte in Rumänien. Das statistische Bureau des Domänenministeriums veröffentlicht die nachfolgenden Daten über die Bodenkultur und Ernteverhältnisse Rumäniens in dem letzten Duinquennium. Wir geben bei jeder Getreideart zuerst den Durchschnitt der fünf letzten Jahre und sodann das mutmaßliche Ergebnis des laufenden Jahres.

Die Finanzwoche. Die Operationen an der Bukarester Börse waren in den letzten Tagen etwas animierter als in der Woche vorher und 5% Rente stieg um ein Geringes, während 4% Rente noch weiter sank.

Firmeneintragungen. Bei dem Bukarester Handelsgericht wurden folgende Firmen protokolliert: Pandele Popescu Spirituosen (Str. Uranus 27); G. G. Jordachescu, Virtualien (Halla Ghica 30); Ig. Fischer, Buch- und Papierhandlung (Cal. Mofchilor 88); A. Landau Filz, Agentur und Commission (Str. Sabroveni 57); Leon Nachmansohn Passemanterie (Str. Lipsacani 20); Erackie S. Cufos, Spirituosen und Caffeehaus (Cal. Rahovei 3); Ion Jonescu, Spirituosen, (Cal. Gribiza 144).

Fällimentsnachrichten. Im Laufe der vergangenen Woche wurden von den nachbenannten Tribunalen folgende Handelsfirmen fallit erklärt und zwar in Bukarest: Ivanciu Georgescu, Bauholz; Toma Georgescu, Constructeur. In Pitesti: Adolf Baber. In Turnu-Magurele: Raducan D. Jonescu. In Crajova: D. M. Georgeanu. In Jassy: Leon Osta und Samuel Wechsler. In Plojest: Carl Pruskauer.

zur event. Durchführung von Arrangements mit ihren Gläubigern gewährt und zwar: Gebrüder Vasilescu (Str. Smardan); A. Conabie (Str. Plantelor); Ghiza Dumitrescu (Str. Polona 15); Jsidor Halvern (Str. Olteni); Cristake Nicolescu (Str. Magur); Böbel Blumenfeld (Cal. Rahovei); Luca Falkenflud (Str. Carol 71); Jorgu Tomescu (Str. Schelari); D. Dumitrescu (Colentina); Ion P. Dumitrescu (Str. Lipsacani); I. Blumenfeld (Scherban-Boda 12); N. D. Poiana (Str. Fantanei 14); Ion Poenaru (Boevozi); Adolf Goldenberg (Apolodor 36); Stefan Tomel (Boulev. Akademiei 3); Nicolae Barbuceanu (Zavor 5).

Staatsausgaben im Monate September. Die Ausgaben der verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung im Monate September beziffern sich folgendermaßen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Staatschuld (11.000.000), Kriegsministerium (3.800.000), Finanzministerium (2.500.000) etc.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 11. bis 18. September 1900:

Ion Niculescu 453.35, Maria und Ghiza Mihalescu 250, Ion Daniil 400, Liberie Dumitrescu 141.05, G. Cartojanu 3000, C. N. Drafshann 700, Ferdinand Enperle 200, Dumitru Brachobeanu 358.50, J. Niculescu 890, Klime J. Stoica 1862.20, Basilica und Jspas Jonescu 300, Joan Niculescu 356.65, Basile C. tinescu 200, J. Blum 150,60, Aron Gerber 400, C. Raileanu 6000, Dumitru S. Ughurelu 1500, Josef Fuchs 130, Basile G. Pod 150, C. Cstiniu 250, J. Mihaescu 4000, Petcu Alexi 400, J. Glückman 234, Gh. D. Abramoviz 518.75, George Kunzel 3596.60, Jorgu L. Lazarescu 237, J. Mihalescu 1225, Dumitru Jeca 184.40, Basile Jonescu 240, M. Panaiot 800, G. Constantinescu 700, Anastase Rascu 224.60, Hermina L. Lerescu 2000, Brüder Ortoniji 5000, Brüder Ortoniji 1000, J. Abramovici 281, Sami Simon 400, Jlie M. Popp Nr. 1025.80, D. G. Moeceanu Lei 592.55, M. Voiculescu, 500, Basile Munteanu 250, Solomon Blank 10000, 1000, Dobescu 265, S. H. Muffi Lei 104.50, B. Corcoreanu 562.90, Basile Stoinescu 150, M. Sagarescu 200, Abr. A. Lambru 120.80, G. Tafca 150, J. L. Goldenberg 3500, J. J. Cerefeanu 5000, J. Surubafache 500, Julia und M. Schwarz 2000, 500, 3000, Dionisie Mihail 2000, M. Cantareanu 500, Rebeca Gabriel 200, Marta Coş, 300, S. Nadler 160, N. Barbuceanu 1500, N. Vandel 334, Carol Juster Jr. 4000, Aron Gerber Lei 250, J. Rosenfeld 300, T. Constantinescu 2000, Dvanes Joseph 9875, M. Barbu 5250, Abram Nestoroff 1000, J. Pinath 55, A. G. Dumitru 150, C. Nicolescu 300, Ion Samfirescu 335.25, Ioniza Popescu 400, N. Nicolaid 1300, Bas. Plavigescu 200, Xenofon Theoharidi 5000, Bas. Plavigescu 195.50, Samuel D. Gabriel 2500, N. Zabarua 249, C. Orghidan 2850.65, 2000, A. Ghimpezeanu, 3000, Moriz S. Hershovicici 218.35, Joh. Flobisch 350, A. G. Medina 360, J. Tanasescu 400, D-tru Ion und Brüder Vasilescu 583, N. Semo 160, J. J. Cerefeanu und N. Jissu 7000, Samoel Lebovic 248.85, R. Spietz N-lae D. Gerstenfeld 640, J. Ghinda 530, M. Segall Nr. 749, Ath. Jonescu Lei 455, M. Balsch 10000, 5000, C. A. Oprescu 1000, M. Balsch 5000, 3600, C. G. Balaceanu 2517, Mihail Jonescu 4000, Basile M. Costache und Ioniza D-trescu 312, Ghegu Mitru und Drogne Mitu 300, Böbel Blumenfeld Florian 1000, Panait G. Florea und Hristea Panait 3000, N. Jiffu 1000, C. J. Cristescu 500, Alceu Jonescu 200, D. J. Manoliu 2000, J. S. Dumitru 300, Osvald Albrich 2000, D. J. Manoliu 575, Pr. J. Casu und N. Pasti 200.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind im Zeitraume vom 12.—18. September und zwar:

Am 12. September: Amphitriti, griechisch, 2062 T. Ballast, Braila, Maria, griechisch, 1029 T. Ballast, Braila Affunita, österreich-ungarisch, 1258 T. Ballast, Braila Falshaw, englisch, 1754 T. Ballast, Sulina. Bleuheim, englisch, 1546 T. Ballast, Sulina. Mex. Mihalinos, griechisch, 1956 T. Ballast, Galaz. Am 13. September: Constantinos, griechisch, 1213 T. Ballast, Galaz. Daybreah, englisch, 1984 T. Getreide, Sulina. Mandubua, englisch, 2625 T. Ballast, Sulina. Am 14. September: Ludovic, italienisch, 1272 T. Ballast, Galaz. Mocham, englisch, 1334 T. Ballast, Braila. Am 15. September: Blairmose, griechisch, 1722 T. verschiedene Waaren, Braila. Leon, griechisch, 1810 T. Ballast, Galaz. L'Unione, italienisch, 1065 T. Ballast, Braila. Tautallon, englisch, 2377 T. Ballast, Galaz. Kaursum, englisch, 1990 T. Ballast, Sulina. Am 16. September: Excelstior, englisch, 1368 T. Ballast, Braila. Stelois, englisch, 1133 T. Ballast, Sulina Ca, spanisch, 2590 T. Ballast, Sulina. Turnu-Severin, rumänisch, 1854 T. Ballast, Braila. Am 18. September: Stapied, öster.-ungarisch, 1304 T. Ballast, Braila Loutsch, russisch, 1168 T. Petroleum, Keni.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar:

Am 12. September: Principefa Sofia, griechisch, 1303 T. verschiedene Getreide Rotterdam. Ned. Jaches, englisch, 1423 T. Mais, Belfast. Am 13. September: Avora, englisch, 1143 T. verschiedene Getreide Antwerpen. Aurora, italienisch, 501 T. Weizen, Neapel. Am 15.

September: Keata, englisch, 2234 T. Weizen, Hull. Day treat, englisch, 2184 T. verschiedene Getreide Rotterdam. Ethelburga, englisch, 1618 T. Weizen, Antwerpen. Edeu more, englisch, 1886 T. verschiedene Getreide Antwerpen Am 16. September: Amphitriti, griechisch, 2062 T. Weizen Barcelona. Lyece, englisch, 1906 T. verschiedene Getreide Antwerpen. Am 17. September: Ghios, deutsch, 1205 T. verschiedene Getreide Rotterdam. Fahaw, englisch, 1854 T. Roggen, Gibraltar. Ambassador, englisch 2037 T. verschiedene Getreide Rotterdam.

Brailaer Getreidemerk.

vom 21.—23. September 1900.

Table with 6 columns: Es wurden verkauft, Getl., Waag, Preis, p., 100, Klg. Lists prices for Roggen, Gerste, Weizen, Bohnen, Hirse.

Getreide-Kurse (Originalbericht des 'Bukarester Tagblatt') vom 22. September:

Chicago. — Juliweizen —, Sept. Weizen 78.1/2, Julimais, —, Sept.-Mais 40.1/2. Berlin. Juliweizen M. —, Sept.-Weizen 157.—, Juli-Sept.roggen = Roggen 144.1/2. Paris. — Maiweizen Fr. —, Sept.-Weizen 20.30, Maimehl —, Sept.-Mehl 26 05 Weizen 69.1/2. Liverpool. — Maiweizen Sch. —, Julimais —. Budapest. — Frühjahrweizen Fl. —, Herbstweizen 7.65, Frühjahrströggel —, Raps prompt —, Frühjahrshäfer —, Frühjahrsmais, — Herbsthäfer 5.22 Herbsttröggel 7.17 Herbstmais 6.75. New-York. — Weizen prompt 84.1/2, Märzweizen —, Juli-Weizen —, Mais pr. 48.1/2, Julimais —, Dez.-Weizen 85.1/2. Wien. — Frühjahrweizen Fl. —, Frühjahrshäfer —, Frühjahrströggel —, Maiweizen —, Herbsthäfer —, Frühjahrsmais —, Raps prompt —, Herbsttröggel —, Oktobermais. — Herbstweizen —. Amsterdam. — Roggen Fl. —.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 22. September 1900.

Table with 4 columns: Location, Date, Exchange Rate. Lists rates for London, Paris, Berlin, Vienna, Amsterdam, etc.

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 22. September.

Table with 2 columns: Instrument, Price. Lists various securities like Ottoman-Bank, Lirten-Loos, Egypt, Greek Anleihe, etc.

Wien, 22. September.

Table with 2 columns: Instrument, Price. Lists securities like Silberrente, Goldrente, Ung. Goldrente, etc.

London, 22. September.

Table with 2 columns: Instrument, Price. Lists Consolidated, Banque de Roum, Wechsel auf Paris.

Frankfurt a/M., 22. September.

Table with 2 columns: Instrument, Price. Lists 5% Rum. Rente, 4% Rum. Rente.

Wasserstand der Donau.

Table with 4 columns: Station, Date, Water Level, Remarks. Lists stations like Severin, Calafat, Beget, Corabia, etc.

Doctor Frenkel advertisement. Text: 'Doctor Frenkel, gewesen Interner der Spitaler in Paris. Spezialist in Kinderkrankheiten ist aus dem Auslande zurückgekehrt. Consultationen von 2 bis 4 Uhr p. m. 521 Strada Stelea No. 20.'

# Bucarester Börse.

Bucarest, den 24. September.

## Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
1/2% amortisable Rente von 1881	88.—	89.—
1/2% " " interne	73.50	74.50
1/2% " " externe	74.—	75.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	90.25	90.75
4 1/2% " " "	74.—	74.50
5% Urban-Briefe, Bucarest	77.50	78.25
5% " " Jassy	71.50	72.—

## Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2240	2260	Soc. Patria	—	—
" Agricol	300	306	" Constructia	20.—	25.—
" de Scont	248	250	" Rafalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	405	410	" Băntari Ga-	—	—
" Nationala	410	415	zöse Unite	90—	93—

## Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.65	2.67
Oesterr. Gulden	2.09—	2.10	Franz Francs	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.24.	1.25.			

## Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

Kosten jetzt nur 4 Frs.

## Geheime Krankheiten und Impotenz

Haarleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Auslässe, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod  
Von 10—1 und 5—8 Uhr.

## KIHIRDETES.

A bukaresti anyakönyvi kerület alulírott anyakönyvvezetője kihirdeti, hogy:

1. Krauss Frigyes ki családi állapotára nézve: nőtlen, és a kinek vallása: ágostai hitvallású evangélikus, állása (foglalkozása): péksegéd, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Köhalom, születési ideje 1873, évi június, hó 14 napja s a ki Krauss Frigyes és nejének született Petrowsch Julianának fia.

2. Wonner Hermina, ki családi állapotára nézve: hajadon és a kinek vallása: ágostai hitvallású evangélikus, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Nagyszeben, születési ideje: 1880 évi november, hó 7 napja s a ki Wonner György és nejének született Winkler Máriának leánya, egymással házasságot szándékoznak kötni.

Felhívtnak mindazok, a kiknek a nevezett házassálokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulírott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi előjárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, az m. helyben Köhalomban és Nagyszebenben.

Kelt Bukaresten 1900 évi szeptember hó 21 napján

Seutter Werner, s. k.  
anyakönyvvezető  
cs. és kir. alügynök.

## Aufgebot.

Der gefertigte Matrikelführer-Stellvertreter des Bukarester Matrikelbezirks gibt bekannt, daß:

1. Friedrich Kraus, ledigen Standes, ev. A. B., Bäcker-geselle, wohnhaft in Bucarest, geboren in Köhalom am 14. Juni 1873, Sohn des Friedrich Kraus und dessen Ehefrau geborenen Julie Petrovitsch und

2. Hermine Wonner, ledigen Standes, evang. A. B., wohnhaft in Bucarest, geboren in Nagyszeben am 7. November 1880 Tochter des Georg Wonner und dessen Ehefrau geborenen Maria Winkler miteinander die Ehe eingehen wollen.

Es werden alle diejenigen, welche von etwaigen die eheschließenden Parteien betreffenden Ehehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntniß haben, welche die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrikelführer-Stellvertreter direkt oder im Wege der Gemeindevorsteherung anzumelden.

Diese Verkündung erfolgt in Bucarest, Köhalom und Nagyszeben.

Bucarest, am 21. September 1900.

Werner von Seutter m. p.  
Matrikelführer  
f. u. f. Vice-Consul.

## Knorr-Präparate,

als: Hafermehl, Hafergrüße, Plattehafer, Grünkernmehl, Buchweizengrüße, Julienne, Suppentafeln etc

Quaker Oats. Hafer-Bisquits.

Frischer

Cascaval und Burdufkäse

Edamer

Feinster Siebenbürger Mostseuf.

(mit u. ohne Gewürz.)

Feinster Wabenhonig,

Feinste englische Konserven,

hat frisch erhalten und empfiehlt

Telefon

Gustav Rietz

54. Strada Carol I. 54.

(Gegründet 1855)

183

## Gutsverwalter

Absolvent landwirth Lehranstalt, 3 Staatsprüfungen, (Dampfmäschinen, Forst, Jagd.) Paris von Kind auf, 17 Jahre als Beamter in Administration und Organisation thätig, Hauptpraxis: Rindvieh & Schweinezucht, Milchwirthschaft, Rüben- & Kartoffel-Futter-Körnerbau etc., dann Obst- und Weinbau, Brennerei, Brettlager, Mühlen- & Geleisebetrieb etc., versiert in einfacher und doppelter Buchführung, Geschäftscorrespondenz, Stenographie, geometrischen Arbeiten etc., deutsch-slawisch, 34 Jahre alt, ausgedienter Militär, Christ, verheiratet, ein Kind, sucht dauernden Posten mit Fixum und Antheil. Anträge an Fritz Adrian, Graz, Idhofgasse 13, Oesterreich erbeten. 2541

Im Oktober dieses Jahres

erscheint

Fr. Bergamenter's

Illustrirter

Deutscher Almanach

für

Rumänien.

1901

Druck und Haupt-Commissions-Verlag

„Bukarester Tagblatt“.

Bestellungen auf Annoncen werden in der Administration Str. Selari 7 entgegengenommen.

Institut

Schewitz-Thierrin

älteste Lehranstalt im Lande

Gegründet im Jahre 1847.

Gebaut separat nur für die Schule unter Beobachtung der modernsten hygienischen Regeln.

BUKAREST, Strada Scanele Nr. 33

Unterricht für Primar und Secundar-Curse

nach dem Staats-Programme:

Deutscher und Französischer Sprachen.

Unterricht von der I Primar-Classe an.

## Offene Stelle.

Ein tüchtiger Buchhalter, der auch vollkommen in der deutschen, französischen und eventuell rumänischen Sprache flott correspondiren kann, wird in einem Agenturen-Geschäft in Braila aufgenommen. Referenzen und Gehalts-Ansprüche sind erwünscht. Offerte erbeten unter Zahl 1845 Post-restante, Braila. 2567

## De Inchiriat-Zettel

stets vorräthig in der Administration des Blattes.

Im Verlage von Socecu & Cie.

Amicul Junimeî Române

Der rumänische Jugendfreund

Deutsches Lesebuch

von

Fr. Bergamenter.

IV Auflage.

Approbit und reapprobit als Lehrbuch vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium für die Staats- und Privatschulen im Königreich Rumänien.

Vierte Auflage.

I. Theil, Vorstufe. 1 Len.

II. Theil, Chrestomathie. 2 Lei 50 Sant.

## The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch

Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Un-

garisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Natio-

nalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schü-

ler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein

Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparniß, unfehl-

bare Erfolg. Es existiren über 100 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt

364 Prospekte gratis und franko.

## D. ADANIA

Bulevardul Maria 26

Annoncen-Agentur

für das Inn- und Ausland.

Praktische Auskünfte

über das Inseratenwesen.

Vertreter des Weltadressbuches

Didot Bottin, Paris.

## Klavier- und Gesangsunterricht

nach dem Lehrplane des Conservatoriums erteilt

Unterfertigte in Strada Campineanu 55.

Monatliche Pränumerandozahlung für jedes

einzelne Fach 10 Fr.

Aufnahmen finden täglich statt bei

Emma Klein

2528

Strada Câmpineanu 55.

## „Universala“

Allgemeine Wechselseitige - Versicherungs - Gesellschaft in Bucarest.

Mit einem bis 1. Mai 1900 unbegrenzten Garantiefond.

Administrirt von folgenden Verwaltungsräthen:

Präsident: Vice-Präsident:

St. Sendrea N. Fieva

Grossgrundbesitzer, Professor, Präsident des Directions-Comi-

Deputirter, gew. Minister. tés, Grundbesitzer, Deputirter, Minister

Verwaltungsräthe:

Herr NIC. FILIPESCU, Grundbesitzer, Deputirter, gewesener

Bürgermeister von Bucarest.

G. SCORTESCU, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.

C. VERNESCU, Grossgrundbesitzer, Deputirter.

AD. STERN, Grundbesitzer, Advokat.

D IANCOVICI,

C. JON, Senator, Grundbesitzer und Advokat.

I ZAHAREANU, und Banquier.

Oberst D ANGHELESCU, Grossgrundbesitzer.

GR MACRI, Grossgrundbesitzer, Advokat.

LUCA P. NICOLESCU, Grossgrundbs. u. Kaufmann.

G. MEITANI, Grundbesitzer, Advokat und Verwaltungs-

rath des Cred. func. urb.

ST. LAMBRU, Grundbesitzer, General-Sekretär des

Cred. func. urb.

CONST. MILLE, Advokat, Grossgrundbesitzer und

Journalist.

AUG. TREB. LAURIAN, Profess, Journalist, Grundbes.

GENERALDIREKTOR

G. D. Diamantopol, Ingenieur

Versicherungen aller Art wie:

Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen als: Todesfall, Ueberlebungsfall, Renten u. Unfallversicherungen

Sitz der Gesellschaft:

Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.

Generalrepräsentanz Bucarest, Str. Smardan 8

# GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wegen der vorgeschrittenen Saison

Grosse Preisreduktion in:

- Färbige Percale, Bazarinen etc. gute Qualität per m Lei 0.45
- Zéfire für Hemden, Röcke und Blusen " " " 0.60
- Verschiedene Blusen aus Zéfirstoff etc. von Lei 3.50 aufwärts
- " " " " Seide " " 14.— "
- Jupons aus Wollmoir " " 11.— "
- " " Seide " " 26.— "
- Farbige Herrenhemden à 1.75, 2.50, 3, 3.50, 4 Lei per St.
- Damen, Herren und Kinderstrümpfe, schwarz oder farbig, garantirte Farben von Bani 0.50 per Paar aufwärts.
- Woll- und Seidencoupons werden mit sehr reduzierten Preisen verkauft.

Große Gelegenheit

und zu fabelhaft billigen Preisen werden verschiedene Stickereien weiße und farbige, auf Zéfire und Lino in Stücken per Meter und per Kgr. für Blusen und Röcke abgegeben.

Grösste Auswahl

in allen Arten Teppichen, Läufern, Möbel-Stoffen, Wischleinwände etc. wie auch in allen Artikeln für die Tapezierbranche.

Grösste Auswahl in allen Arten Woll-, Seiden- und Sammtstoffen.

Grösste Auswahl in Leinwänden, Chiffons und Madapolons in jeder gewünschten Breite u. Qualität, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, etc., wie auch alle Artikel für die Leinwandbranche.

Grösste Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderwäsche  
Compl. Brautausstattungen bestellt oder fertig von Lei 150—10.000.

Große Restbestände

in Biqué-Decken von Lei 3.80 aufwärts bis zu den allerfeinsten, mit halber Preisreduktion sowie noch viele andere Artikel welche ebenfalls sehr billig abgegeben werden.

Special-Atelier

zur Anfertigung von Damen-, Kinder- und Herrenwäsche, welche nach einem Pariser Schnitt gearbeitet werden. Das B. L. Publikum wird gebeten, dieses Geschäft zu besuchen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waaren zu überzeugen

## Das erste internationale Platzierungsinstitut

seit 1882 von der Regierung autorisiert, verschafft jederzeit allen stellungsuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach, gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen in meinem internationalen, einer hohen Protektion sich erfreuenden Gouvernantenheim angenehme und billige Pension

Adelheid Bandau  
Strada Bopa Latu Nr. 1  
Ecke mit der Str. Strbei-Boda

## Absender des Briefes

an T & Cie. unter Bezeichnung „Warnung, Strada Sabinefor 3“ wird gebeten wegen präzisieren Mittheilungen seine Adresse anzugeben.

## Aviso

für Möbelhandlungen u. Tischler  
Das einzige Atelier, welches den Sanit Anna-Marmor für Waschtische, Nachttischen, Buffets u. s. w. am billigsten bearbeitet, befindet sich in der Calea Dorobantilor No. 78.

## Louis Autier

Die fertige Steine befinden sich immer auf Lager. — Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Besuchen Sie und Sie werden sich überzeugen.

XXXX ● XXXX

## Buchdruckerei

des  
„Bukarester Tagblatt“  
Strada Selari No. 7  
(Hotel Fieschi)

Anfertigung, von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.  
Spezialität in  
Visit-, Adress- und Verlobungskarten  
Partezettel  
etc. etc.

Aufträge werden prompt und billig effectuirt.

Plakateinschwartz-a Buntdruck.  
in allen Sprachen und bei mässigen Preise.

XXXX ● XXXX

## Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft FAHRPLAN

der Passagierdampfer  
Giltig vom 1. Oktober 1900 n. St. bis auf weitere Dispositionen.

### Zwischen Semlin-Belgrad-Galat

Abfahrt zu Chal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg
Abfahrt 4.30	Zemun (Semlin)	Ankunft 9.00
5.30	Belgrad	8.00
6.30	Panciova	Abfahrt 7.00
8.05	Semenbria	4.50
8.25	Cubin	4.20
9.00	Dubrovica	3.30
10.30	Bajazsch	Abfahrt 1.30
11.20	Gradschke	Ankunft 1.10
11.50	Moldova-Beche	Abfahrt 12.15
1.30	Drencova	9.30
2.25	Sovinica	8.00
2.55	Milanovag	7.30
4.00	Drshova	Abfahrt 5.00
Abfahrt 7.00	Turmu-Severin**)	Ankunft 1.30
10.15	Radujevagh	Abfahrt 9.10
12.50	Calafat	6.15
1.25	Widdin	5.45
3.40	Tom-Balanca	3.00
6.10	Bechet	10.35
6.30	Rahova	11.25
8.50	Corabia	7.40
10.0	Somovit	6.25
10.20	Nicopoli	5.40
10.35	Turmu-Magurele	5.30
12.15	Zimnicea	3.15
12.50	Sistov	3.00
Ankunft 3.05	Mușchet	11.30
Abfahrt 3.35		
Ankunft 4.00		
Abfahrt 4.30	Giurgiu	Abfahrt 10.40
6.50	Lutran	Ankunft 5.00
7.05	Olteniza	Abfahrt 1.40
9.25	Silistria	10.00
1.00	Sernavoda	5.15
3.00	Harshova	1.10
3.45	Gura Galomizei	12.30
Ankunft 6.25	Braila	8.20
Abfahrt 7.00		
Ankunft 7.50	Galatz	Abfahrt 7.00

\*) Jeden Sonntag und Mittwoch.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebener linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Route L. Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachstunden von 6-00 Uhr abends an bis 5-59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Drshova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-L. Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Drshova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst.  
Die Gen. raldirection.

## Weinpumpen

## Weinpressen

## Gummi-Schläuche

2553 Sämtliche  
Kellerei-Artikel  
Korkmaschinen, Füllmaschinen  
Wasch- und Spülmaschinen,  
Fass-Hähne.

## Otto Harnisch

Bukarest Galatz  
Str. Academiei 41 | Str. Portului 45

## ALBERT ENGEL Successor

GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.  
Bukarest, Strada Carol No. 37

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität:  
Eiskästen: ausländisches, bewährtes Fabrikat  
Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente), Separatoren, Fleischmaschinen, amerikanische Konstruktion, einfach und unverwundlich, Schinkenpanner, Schinkenmesser, Filter, System Bühning, Gmaillirtes Küchengeschirr (ausländische Marken), Glas- und Porzellanwaaren (böhmische und französische), Alpacabestecke (nur Verdorfer), Gartenkugeln, verspiegelt, Käfige für Singvögel, Papageien (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petroleum, für Spiritus, dann

„E I D R E S“  
echt schwedischer, Nasenlöcher Kochapparat, tocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, abblut geruch- und rauchfrei, geringer Petroleumverbrauch, ruft nie das Kochgeschirr.

Reibmühlen — Wohnmühlen.  
Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann Bänder als: Hänge-, Tisch-, Wand- und Küchenslampen, besser u. bewährtester Systeme für Petroleum und Del. Staff- und Handlaternen für Petroleum und Del. Ampeln, Gandelaber, echte Bronze oder vernickelt. Biergläser und Bierhumpen Bronze- und Eisenbetten Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.  
Petroleum, Prima-Qualität, zu billigsten Preisen franco ins Haus zugestellt, Nabol, prima, doppelt raffiniert, billigst. Bedienung prompt und exakt.

## LANOLIN

Tollwolle-Cream  
Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Nur echt mit Marke Pfeilring

in den Apotheken und Drogerien.  
14 Dosen à 20, à 30 Bani, in Tuben à 60 Bani

## PIANO-FABRIKEN LAURINAT & Co.

Hoflieferanten  
London-Berlin.  
erzeugen die besten und billigsten  
PIANINOS

Beständiges Lager beim  
Vertreter für Rumänien  
BERNHARD SACHTER  
Bukarest, Calea Moșilor 94.

## GRAND HOTEL de FRANCE

Bukarest.

In bequemer Lage der Hauptstadt.  
Größtes Hotel des Landes.  
In der Mitte der Stadt, in der Nähe der kommerziellen und finanziellen Institute, des Postpalastes und der Depositionskasse gelegen.

200 Zimmer.

Großes Cafee und Restaurant  
Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das Elegante und Beste hergerichtet und wird die zahlreiche Kundenschaft billig und gut bedient.

Wohnungen und Zimmer,  
möbliert und unmöbliert aufs Monat. 919

Arrangements für PENSIONEN  
unter vorteilhaften Bedingungen.  
Preisreduktion für längeren Aufenthalt  
Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

## Möbl. Zimmer

nahe dem Zentrum sofort zu vermieten. Näheres in der Administration des Blattes. 2535

## Franzöj. Unterricht.

Eine ältere alleinstehende Dame wünscht französischen Unterricht (Konversation) zu erteilen, eventuell gegen freie Station oder Wohnung. Offerte übermittelt die Administration dieses Blattes sub „A. B.“ 2573

Neu eröffnet

## Lyceum und Handelsschule

vereinigter Professoren  
und  
Institut »Bergamenter«  
Internat und Externat  
unter Direktion des Herrn  
Dr. phil. Virgil Popescu  
Professor am Lyceum Sf. Sava

Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium mit No. 7555 vom 14. Juli 1900, die Handelsschule mit 77266 vom 17. November 1899 autorisiert.

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm.

Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. g. Unterrichts-Ministerium ernannten Commission im Institute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse.

Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Primarschule, im Untergymnasium und in der Handelsschule Rechnen, Geographie, Geschichte, Buchhaltung, und Handelskorrespondenz auch in deutscher und französischer Sprache vorgetragen.

Neben der Handelsschule besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.

Bukarest, Str. General Florescu 6 u. 8  
nächt dem Garten Sf. Gheorghe nou. Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.

Die Direction.